

Der Gefellshafter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Ausgegebenes Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gefellshafter“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086
Girokonto 882 Kreispostkasse Nagold. In Konfliktfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlag hinfallig

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige 10 Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Postfach Nr. 55

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1,50 durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 30 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Vorrückung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 429

Der nationale Sieg bei Madrid

Sorgfältige Vorbereitung durch Artillerie und Bomber

Toledo, 6. Januar.

Der außerordentliche Erfolg der nationalen Truppen bei Madrid in den letzten Tagen läßt sich erst heute nach Bekanntwerden der Einzelheiten richtig abschätzen. Die Bolschewisten verloren 3 Tanks, 6 Geschütze, zahlreiche Maschinengewehre und etwa 1000 Mann. Der nationale Angriff war nach einem Plan, den General Orgaz ausgearbeitet hatte, vorgezogen worden. Das Ziel des Angriffes, die Straße nach La Coruña zu unterbrechen und Escorial abzuschnitten, wurde erreicht. Die Bolschewisten haben nun keine Straßenverbindung mehr zwischen Escorial und Madrid, sondern sind auf das weglöse Guadarama-Gebirge angewiesen. Ebenso sind die dicht im Gebirge stehenden bolschewistischen Truppen des Generals Mangada von der Straße abgeschnitten. Damit ist die Umfassung Madrids von der Westseite her praktisch vollständig geworden. Die neue Lage brachte ferner eine beträchtliche Verstärkung der nationalen Front mit sich.

Als die bolschewistische Verteidigung unter dem Ansturm der nationalen Truppen zusammenbrach, versuchten französische und sowjetrussische Offiziere durch Revolverschüsse die Flüchtenden vergeblich zum ängstlichen Widerstand zu zwingen. Die roten Horden sammelten sich trotzdem erst in Fort von Escorial del Castillo wieder, wo sie aber eingekreist wurden. Sie mußten sich den nationalen Truppen ergeben. Unter dem Geleite des Generals Mangada 4 französische Offiziere, 1 Major, 1 Hauptmann und 2 Leutnants. Der Erfolg des Angriffes wird in militärischen Kreisen in erster Linie der sorgfältigen Feuerbereitung zugeschrieben, die die Durchführung der Pläne des General Orgaz einleitete. Artillerie und zahlreiche Bombenslugzeuge hatten die bolschewistischen Stellungen kurzweil gemacht. Es hatte sich dabei um den größten Angriff von Bombenslugzeugen gehandelt, der im Kampf gegen die spanischen Bolschewisten bisher im freien Gelände durchgeführt wurde.

„Nur Franco kann die Ordnung wieder herstellen“

Der Cortes-Abgeordnete und frühere spanische Finanzminister R. Ventosa veröffentlicht in dem rechtsgerichteten „Jour“ einen Artikel über die Ereignisse in Spanien. Er gibt zunächst der Ueberzeugung Ausdruck, daß eine Vermittlung angesichts der von den Roten begangenen Greuelthaten unmöglich sei. Wie könne man jetzt ein gemeinsames Leben aufbauen wollen für diejenigen Familien, die ausgeraubt und deren Mitglieder hingerichtet wurden, und für diejenigen, die diese Verbrechen begangen haben. Unter diesen Umständen sei es unmöglich, eine Gerechtigkeit einzuführen, die unumgänglich für die Wiederaufnahme des normalen Lebens. Es gebe nur eine Lösung der spanischen Frage: Das sei ein Sieg, durch den der Gegner völlig vernichtet werde. Die einzige Möglichkeit, in Spanien die Ordnung wieder herzustellen, sei der Sieg der Nationalisten.

Witten im Kriege gebe es in Spanien erregende Kontakte. In den von den Roten besetzten Gebieten herrsche ein unvorstellbares Chaos, und wer nur irgend könne, darunter alle früheren Abgeordneten von Madrid und Barcelona, verlasse Suchtort das Land. Dagegen seien in den von den Nationalisten beherrschten Gebieten die Lebensbedingungen vollständig normal. Niemand verlange zu flüchten, im Gegenteil, viele suchten in diesen Gebieten Zuflucht. Eine gute Seite habe die spanische Tragödie: Die großartige Reaktion der spanischen Jugend gegen die bolschewistische Drohung, diese Jugend, die jetzt freiwillig und mit Begeisterung ihr Leben opfert. Es handle sich nicht um einen militärischen Aufstand, sondern um eine nationale Bewegung. Sollte es in Zukunft eine solche Volksbewegung geben, so hätte es niemals eine bolschewistische Diktatur gegeben! Wenn also der Sieg Francos die

einige Rettung würde, so könne man zu dem Schluss: Bekämpfung des Sieges. Wenn es keine Einmischung ausländischer Bolschewisten in Spanien gegeben hätte, so wäre der Krieg schon längst mit einem Sieg beendet worden.

„Was England über Spanien denkt!“

Berlin, 6. Januar.

Der englische Oberstleutnant a. D. Butler sandte an die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ einen Brief, der große Beachtung verdient. Es handelt sich dabei um die Äußerungen eines englischen Offiziers, der Frontsoldat war und im Weltkriege in Flandern (Gent und Ypern) für sein Vaterland gekämpft hatte. Butler war im Jahre 1917 mit dem Kriegsverdienstorden (Distinguished Service Order) ausgezeichnet worden und hatte nach dem Waffenstillstand der englischen Besatzungsarmee im Rheinland angehört. Er ist Verfasser einer Reihe von Kriegsbüchern, von denen besonders sein Buch „Ein galoppierender Reiter bei Ypern“ (A Galloping at Ypres) bekannt geworden ist.

Sein Brief ist an den Hauptschriftleiter der DZ gerichtet und lautet: „Sehr geehrter Herr! Darf ich mir erlauben, Sie zu den Worten zu beglückwünschen, die Sie zur Kennzeichnung der verbrecherischen sogenannten Regierung des bolschewistischen Spaniens gefunden haben, wie aus dem heutigen Bericht der „Times“ hervorgeht? Wenn Sie von Caballeros Selbstherrschern als Untermenschen und Nordpanditen sprechen, so haben Sie damit einen Ausdruck gewählt, der ausgezeichnet auf sie paßt und den außerdem viele hunderttausend ausländische Leute in England seit langem auf sie angewendet haben. Es ist praktisch unmöglich, einen Brief in die englische Presse zu bringen, der General Franco und seinen nationalen Armeen gerecht wird, und zwar trotz der Tatsache, daß fast überall in England sowohl bei den aktiven Soldaten wie bei aufrechten Zivilisten die Sympathie auf ihrer Seite ist. Aus manchen Gründen will außerdem kaum eine Zeitung erwähnen, was die Leute überall sagen, nämlich daß die Unterstützung, die Frankreich fortwährend den spanischen Roten gewährt, ihre Worte über das Thema Nicht-einmischung zu einem Witz macht, der von abförmlich schlechtem Geschmack zeugt. Vorwärts Franco!“

Verfrachtung spanischer Kunstschätze nach Sowjetrußland

Salamanca, 6. Januar.

Nach Mitteilung eines nationalen Senders sind im Hafen von Valencia die vor einigen Wochen auf Anordnung des Bolschewistenhauptlings Largo Caballero geraubten und nach der Revantelstraße verschleppten Gemälde aus dem Madrider Prado-Museum mit einem sowjetrussischen Dampfer nach Odessa verladen worden. Unter den Gemälden befinden sich weltberühmte Werke von Rubens, Goya und Murillo.

Britisches Kanonensfutter für die spanischen Bolschewisten

London, 6. Januar.

Wie die unabhängige Labour-Party ganz offen ankündigt, werden die „Freiwilligen“, die sie als Kanonensfutter für die spanischen Bolschewisten zusammengebracht hat, unter Leitung eines gewissen Edwards am Freitag London verlassen, um sich nach Spanien zu begeben. Der Sekretär der unabhängigen Labour-Party erklärt, Preß-Association zufolge, er habe nichts dagegen, wenn festgestellt werde, daß diese Freiwilligen nach Spanien gehen, um an den Kämpfen teilzunehmen. Es handle sich ausschließlich um Leute mit Kriegserfahrung. Das Kontingent besteht aus Mitgliedern der unabhängigen Labour-Party in Glasgow, Bristol, Manchester, Portsmouth, Aberdeen und Kinnethly — ein Zeichen, daß es sich um

einen systematischen Werbefeldzug der Roten handelt. Wieviel Mann die unabhängige Labour-Party auf die Beine gebracht hat, wird nicht gesagt. Dem Vernehmen nach handle es sich um 200 bis 300 Mann. Diese Werbung der unabhängigen Labour-Party geht unabhängig von der der Kommunisten vor sich, die bekanntlich in den letzten 14 Tagen etwa 500 Mann nach Spanien geschickt haben. Allein aus diesen Angaben geht hervor, daß die Einmischung der englischen Linksparteien zugunsten der spanischen Bolschewisten immer stärker wird, ohne daß die britische Regierung hiergegen bisher etwas unternommen hätte.

Missglückte Flucht

eines roten Häuptlings aus Katalonien
Salamanca, 6. Januar.

Der nationale Rundfunksender meldet, daß der Oberste Befehlshaber der katalanischen Streitkräfte, Oberst Sandino, aus Montjuich vertrieben wurde, da die Polizei ihn bei Vorbereitungen für eine Flucht nach Frankreich erwischt. Eine große Geldsumme, die diesem Zweck dienen sollte, wurde beschlagnahmt. Die Verhaftung erregt in Katalonien großes Aufsehen, da Sandino seit Revolutionsbeginn Generalissimus der katalanischen Streitkräfte ist.

Am Dienstag säuberten die nationalen Truppen das in den letzten beiden Tagen eroberte Gelände, wobei laut Heresbericht des nationalen Hauptquartiers 627 tote Rotmilchigen, größtenteils Ausländer, sowie umfangreiches Kriegsmaterial geborgen wurden. Es liefen insgesamt 250 kommunistische Soldaten über. Die Ueberläufer benutzten die kopflose Flucht der roten Truppen, sich zu verstecken, um sich dann den Nationalisten zu ergeben. Sie berichteten, daß die moralische Verfassung auch der internationalen Kolonne besonders nach den lehtätigen Verlusten katastrophal erschüttert sei und allgemeine Disziplinlosigkeit herrsche.

200 Geiseln ermordet

Ein zu den Nationalen übergelaufener Franzose erzählt

London, 6. Januar.

Wie der Berichterstatter des „Daily Express“ aus Bilbao meldet, drangen rote Horden in das Gefängnis ein und ermordeten die dort eingeleiteten 200 Geiseln. Wehrlose Männer und Frauen wurden auf die grausamste Art getötet. Die Horden trieben die Geiseln zusammen und warfen Handgranaten unter sie, so daß die Körper völlig zertrümmert wurden.

Ein Berichterstatter des „Pariser Journal“ in Spanien hatte Gelegenheit, mit einem Franzosen zu sprechen, der einige Wochen bei den Roten an der Front von Guetsca gefangen war und dann zu den Nationaltruppen übergelaufen ist. Dieser ehemalige Angehörige der „Internationalen Brigade“ gab eine anschauliche Schilderung in wie geradezu ungläubiger Weise die ausländischen Soldaten von den spanischen Bolschewisten behandelt und ausgenutzt werden.

In einzelnen berichten der Franzose, er sei mit 200 anderen Ausländern bereits 24 Stunden nach seiner Ankunft in Barcelona an die Front geschickt worden. Dort sind die Ausländer 21 Tage hintereinander im Schützengraben gelassen worden. Es gibt keine Möglichkeit zu schlafen und von Essen kann keine Rede sein. Wie die Hunde wurden die Ausländer von den Roten behandelt. Essen, Schlafen und Waschen gibt es nur für die spanischen Bolschewisten, aber nicht für die anderen. Diese werden ausschließlich als Sturmtruppe und stets an den gefährlichsten Punkten verwendet.

Aus dem Bericht des Mannes geht weiter hervor, daß die Ausländer der „Internationalen Brigade“ von den eigenen Bundesgenossen dauernd mit dem Tode bedroht werden und daß sie damit rechnen müssen, erschossen zu werden, wenn sie ihre primitiven

Sie liefern weiter!

London, 6. Januar.

Das „Echo de Paris“ berichtet über weitere Freiwilligen- und Waffentransporte nach dem roten Spanien. So sind am letzten Sonntag erneut 2000 Freiwillige von Perpignan aus nach Katalonien abgereist, um die internationale Brigade zu verstärken. In Perpignan wurden in der Zeit vom 20. bis 31. Dezember genau 1306 Karren gezählt, die die Grenze nach Spanien überquerten. Darunter befanden sich 166 Engländer. In Port Vendres, der kleinen französischen Hafenstadt an der französisch-katalanischen Pyrenäengrenze, sind 77 Freiwillige, die aus Oran und Algier kamen, für Spanien eingetroffen. Ueber die französische Grenzstadt Gerbere wurden am 29. Dezember 30 sowjetrussische Fliegerabwehrkanonen nach Spanien hineingefördert. Eine weitere Menge Fluggeschütze, ebenfalls aus Sowjetrußland kommend, wurde am 31. Dezember in St. Jean de Luz mit Bestimmung nach Spanien gezählt.

Kemal Atatürk - Erbe Zuharoffs

London, 6. Januar

Nach einer Meldung aus Istanbul, die noch der Bestätigung bedarf, haben die Baten des levantinischen Waffengroßhändlers Sir Basil Zuharoff, die beide das 50. Lebensjahr bereits überschritten haben und als nächste Verwandte des Gesamterbes des durch das Blut vieler Völker zu unermesslichem Reichtum gelangten Waffenhändlers und -erzeugers antreten hätten sollen, darauf zugunsten des türkischen Staatspräsidenten Kemal Atatürk verzichtet. Bestätigt sich diese Nachricht, hätte Zuharoffs Vermögen zum ersten Male zugunsten eines Volkes und nicht gegen die Völker gewirkt.

nen konnte geteilt werden oder wenn etwas schief geht. Er erzählt, am vergangenen Samstag ist von den Roten ein Angriff vorbereitet worden. Dabei hat man den Leuten der „Internationalen Brigade“ erklärt, daß man nur auf sie reche. Als sie aber zu essen verlangten, wurde ihnen geantwortet, wenn sie Guetsca einnehmen, könnten sie alles plündern. Damit wollten sich die Ausländer nicht zufriedengeben und protestierten gegen die Behandlung. Daraufhin erschien ein Offizier der roten Milizen und erklärte, jeder, der sich weigere zu marschieren, werde sofort standrechtlich erschossen. Als dann der Befehl zum Angriff ausgeführt wurde, machten die Nationaltruppen einen Gegenstoß. Sofort gingen die Mitglieder der Rotmilizen in voller Flucht zurück und überließen den angeworbenen Ausländern die Verteidigung der Stellung. Erst als der Kampf zu Ende war, kamen sie zurück. In ihrer Hut über den missglückten Angriffsplan erschossen sie dann noch einige 8 Angehörige der Internationalen Brigade.

An Schluß seiner Meldung erklärt der Berichterstatter des „Journal“, der übergelaufene Franzose habe ihm gegenüber den Wunsch geäußert, nach Paris zurückzukehren, um seine verblendenen Bandelente über die wahren Zustände bei den Roten in Spanien aufzuklären und ihnen beizubringen, daß sie dort nicht die Republik verteidigten, sondern lediglich die Interessen der Bolschewisten und die Sache Sowjetrußlands.

Ablösung im Mittelmeer

In der nächsten Woche werden 18 Einheiten der britischen Flotte im Mittelmeer die in den spanischen Gewässern stationierten Kriegsschiffe ablösen, d. h. den Standort zwischen Malta und Gibraltar wechseln.

Franzosen gegen die Pariser Kolonialpolitik

Paris, 6. Januar

Die Bürgermeister von 120 algerischen Städten hatten sich am Dienstagabend unter dem Vorsitz des bekannten rechtsstehenden Bürgermeisters von Oran, Abbé Lambert, im Rathaus von Oran versammelt. Im Mittelpunkt der Beratungen stand ein kürzlich in der Kammer eingebrachter Gesetzesentwurf, durch den den Eingeborenen der nordafrikanischen französischen Kolonie ein beschränktes Bürgerrecht und insbesondere das Wahlrecht zugestanden werden soll.

In einer einstimmig angenommenen Entschließung, die Abbé Lambert verlas, wurde energischer Protest gegen diese Vorlage erhoben, die, ohne daß diejenigen, die die Verhältnisse in Nordafrika am besten kennen, ausdrücklich gefragt worden seien, in der Kammer eingebracht worden sei. Die Vorlage werde in Algerien von allen kommunistischen und revolutionären Elementen unterstützt, die den französischen Einfluß in Nordafrika bekämpfen und die den Gedanken der Schaffung einer algerischen Nation hätten, die dann von dem französischen Mutterland abgetrennt werden solle.

Die Vorlage sei geeignet, neue schwere Anruhen in Algerien hervorzurufen und weiter den alten Klassenhaß von neuem anzufachen. Denn im gemeinen Augenblick würden sich die völkischen Minderheiten dieser Gebiete zusammenschließen und bei den Wahlen nur die Interessen ihrer Rasse verteidigen. Außerdem sei die Vorlage eine höchst gefährliche Sache in den Händen revolutionärer Anführer (??) und würde eine tatsächliche Gefahr für die französische Souveränität in Algerien bedeuten.

Schließlich wird in der Entschließung eine Gesetzesvorlage ausgearbeitet, durch die den Eingeborenen ein beschränktes Wahlrecht und eine parlamentarische Vertretung zugestanden wird, sowie eine Art „Ehrenbürgerrecht“ für diejenigen Eingeborenen, die sich um das französische Vaterland besonders verdient machten. Diese sollen dann einem vom Parlament noch zu schaffenden Titel erhalten: „Eingeborener französischer Staatsbürger“.

Die extremistischen Kreise Algeriens haben die Gelegenheit benützt, um wieder einmal in Oran Zwischenfälle hervorzurufen, die durch das verbotene Eingreifen der mobilen Garde allerdings keinen ernstlichen Charakter annahmen. Trotzdem konnte nicht verhindert werden, daß die Bürgermeister bei Verlassen des Rathauses von mehreren hundert Kommunisten mit Schmährufen und dem Gesang der Internationalen empfangen und auch teilweise tätlich bedroht wurden.

Neue Streikwelle in Paris

Paris, 6. Januar.

Die Streikwelle in Frankreich, insbesondere in Paris, schwillt wieder an. Seit Dienstag wird auch die Groß-Kollerei Maggi bestrickt, die ein Drittel der ganzen Milch für die Stadt liefert. Die Betriebe und die Hunderte von Verkaufsstellen wurden von den Streikenden besetzt. Verlangt werden die Einführung des Einheitsrahmenvertrages und Lohnerhöhungen. Im Ministerpräsidium wurden Verhandlungen zwischen einer Abordnung der Streikenden und der Betriebsleitung geführt, die aber nur zu dem Ergebnis führten, daß beide Teile die Anwendung des obligatorischen Schiedsgerichtsverfahrens annehmen wollen. Im übrigen wurden Maßnahmen getroffen, um die Milchversorgung der Stadt zu sichern.

Der Streik in den Großwäschereien geht weiter. Die besetzten Betriebe sind allerdings von den Streikenden geräumt worden. Für das Wochenende droht ein Generalstreik der Pariser Kraftwerksbetriebe. Im Bauarbeitergewerbe herrscht wegen Lohnstreitigkeiten neue Streikgefahr.

Der Streik bei der Pariser Großmolkerei Maggi ist am Mittwoch beendet worden. Auch der Ausfall in der Metallindustrie in Mantebe konnte behoben werden. In den besetzten Pariser Bäckereien dauern die Verhandlungen zur Beilegung des Streikes dagegen noch an.

Volkzählung zum Bluffen

Koslaw, 6. Januar.

Am 6. Januar wird im gesamten Gebiet der Sowjetunion eine allgemeine Volkzählung durchgeführt. Auf nachdrückliche Anordnung der kommunistischen Partei Sowjetlands ist diese Zählung von der bolschewistischen Presse, vom Rundfunk und mit anderen Propagandamitteln in wochenlanger Agitationsarbeit vorbereitet worden. Die Zählung soll nämlich nach den Wünschen der Koslawer Machthaber den Beweis für die „gewaltige Entwicklung“ unter der kommunistischen Herrschaft erbringen.

Neben den üblichen Feststellungen über Alter, Geschlecht und Beschäftigung werden bei der Zählung auch Erhebungen über Muttersprache, Religion und Kenntnisse im Lesen und Schreiben angestellt. Schon jetzt wird deutlich, mit welchen Ergebnissen die Sowjetbehörden rechnen wollen, nämlich mit einer starken Zunahme der städtischen Bevölkerung auf Kosten der ländlichen, mit weiterem Rückgang der Zahl der Einzelbauern, die nur noch wenige Prozent der gesamten Bauernschaft ausmachen und schließlich mit einem sensationellen Rückgang der Anhänger christlicher oder anderer religiöser Bekenntnisse. So verrät die „Wand“ bereits vor der Durchführung der Zählung, daß die Anzahl der Anhänger eines religiösen Bekenntnisses „sehr unbedeutend“ sein werde. Dadurch werde erwiesen, daß „eines der stärksten Ueberbleibsel des Kapitalismus in Sowjetland die Anhängerschaft der Religionen ist“. Die Ankündigungen zeigen, daß die wahrscheinlich in nächster Zeit vorliegenden „Ergebnisse“ der Volkszählung nicht gerade als sicheres statistisches Material gewertet werden können.

Die zur Zeit stattfindende Volkszählung ist erst die dritte, die Rußland erlebt hat. Zum ersten Male fand eine allgemeine Volkszählung in der ersten Regierungszeit Nikolas II. im Jahre 1897 statt. Die zweite Zählung wurde bereits unter bolschewistischer Herrschaft im Jahre 1926 durchgeführt.

Fälschungen der Waffenschieber

Ankara, 6. Januar

Die Anatolische Telegraphenagentur teilt mit: Aus einigen Photographien, die dem Ministerium des Auswärtigen in Ankara zu Händen gekommen sind, ergibt sich ohne Zweifel, daß die Unterschrift und das Dienstsiegel eines türkischen Konsuls gefälscht worden sind, um im Namen der türkischen Republik unechte Waffen- und Munitionsbekellungen auszufertigen. Hinsichtlich dieser gefälschten Dokumente sind die nötigen Maßnahmen getroffen worden. Außerdem ist die Anatolische Telegraphenagentur ermächtigt, klarzustellen, daß die Regierung der türkischen Republik keinen ihrer Konsule Vollmacht für Erteilung solcher Aufträge gegeben hat und daß die Abfassung derartiger Dokumente übrigens auch keineswegs in ihren Amtsbefugnissen gehört.

Die Morgenblätter des amerikanischen Hearstkongloms veröffentlichen aufsehenerregende Mitteilungen über die Art und Weise, wie sich in Rußland die Agenten der spanischen Bolschewisten benehmen. Ein amerikanischer Staatsangehöriger, der Rußland betritt, um die Juden Schacter, bemüht sich darum, den roten in Spanien Flugzeugpiloten zu führen, wobei er mit dem spanischen Bolschewisten Mendes zusammenarbeitet, der in Rußland als „Konsularattaché“ auftritt. Der Juden Schacter, so melden die Blätter, dem Flugzeugführer Ray Colton, der ein amerikanisches Weiterbüro leitet, ein schriftliches Angebot, das 1500 Dollar monatlich und 1000 Dollar für den Abschluß jeder Raubtour des nationalen Spanien vorzusehen. Ein anderer Flieger, Bert Kostka, der mit drei amerikanischen Piloten einen Monat im Dienst der roten gefangen hat, sagt an gleicher Stelle aus, daß seine und seiner Kameraden Anwerbung ebenfalls durch Schacter und Mendes erfolgt sei. Kostka weiß ferner darauf hin, daß die Sowjets die treibende Kraft hinter dem roten Aufstand in Spanien sind. Sie haben die Führung der Piloten, der Flugzeuge, Tanks, Maschinengewehre usw. Der Flieger fährt wörtlich fort: „Nicht Offiziere des roten Spanien, sondern Sowjetoffiziere leiten die Operationen der roten. Ausweise, die nur mit einem Stempel des roten Spanien versehen sind, gelten nicht so viel, wie sowjetrussische Ausweise.“

11:52

Die Verjudung des polnischen Handels

Warschau, 6. Januar.

Die Zentrale der jüdischen Vorlesenslassen gibt in einer beachtenswerten Verlautbarung den starken jüdischen Einfluß im Handel Polens unumwunden zu. Danach sind 11 Prozent der gesamten Bevölkerung in der Stadt Warschau und in den elf zentralen, östlichen und südlichen Wojewodschaften des Landes Juden. Der Handel in diesen Wojewodschaften ist jedoch zu 52 Prozent in jüdischen Händen. Am stärksten ist der Handel in den Ostwojewodschaften verjudet, nämlich mit 72 Prozent (!). Am geringsten ist der jüdische Anteil in den westlichen Wojewodschaften, wo sich nur 7 Prozent aller Handelsunternehmungen in jüdischer Hand befinden.

Dr. Lippert Oberbürgermeister und Stadtpräsident der Reichshauptstadt

Berlin, 6. Januar.

Der Führer und Reichszugler hat mit Erlaß vom 5. Januar den bisherigen Staatskommissar Dr. Julius Lippert zum Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten der Reichshauptstadt Berlin ernannt.

Dr. Lippert wurde 1895 in Basel geboren. Bei Beginn des Weltkrieges meldete er sich als Kriegsfreiwilliger und wurde in der Schlacht bei Cambrai als Führer eines Infanteriegeschützes schwer verwundet. 1927 wurde er Schriftleiter des „Angriff“ und 1928 in das Berliner Stadtparlament berufen. Als langjähriger Führer der nationalsozialistischen Stadtverordnetenfraktion war er mit den Berliner Verhältnissen bestens vertraut, so daß er im März 1933 zum Staatskommissar ernannt wurde. In dieser Stellung hat er die Stadtverwaltung neu aufgebaut und maßgebend an der Befundung der Berliner Verhältnisse mitgewirkt.

Politische Kurznachrichten

Textil-Reichsausstellung

Ministerpräsident Generaloberst Göring hat die Schirmherrschaft über die vom 25. März bis 3. April in Berlin stattfindende Reichsausstellung der deutschen Textil- und Bekleidungsindustrie übernommen.

Amerikanisch oder jüdisch?

Über jüdischem als amerikanischem Geiste dürfte die Rundgebung von mehreren hundert Frauen vor dem Hause des Reichsleiter Göring entstanden sein, die knapp vor der Hinrichtung von sechs wegen Raubmordes zum Tode verurteilten Jugendlichen sitzend beteten und Sprüche vorlasen: „Gouverneur, rette die Jungen!“ Der Verkehr wurde durch diese Rundgebung stillgelegt.

Erinnerungstreffen in Lippe

Zur Erinnerung an die geschichtlichen Januarwahlen 1933 in Lippe-Dehmold findet vom 16. bis 19. Januar in Detmold ein Erinnerungstreffen statt, bei dem die Parteigenossen Reichsminister Dr. Frick, Reichsleiter Alfred Rosenberg und Reichsminister Kauf sprechen werden.

England lockt Rekruten

In seiner nächsten Sitzung wird sich das britische Kabinett mit einem Plan des gegenwärtig in Paris weilenden Kriegsministers Duff Cooper befassen, der zur Förderung der Rekrutenwerbung eine Erhöhung der Röhnung, Ausbildung der Soldaten für einen späteren Zivilberuf und die Errichtung moderner Erziehungsinstitute für die Londoner Territorialformationen vorsieht.

Nicht von neun Kommunisten - Juden!

In Warschau wurde der von der Polizei schon lange gesuchte jüdische Agent der Roten Grenzspann und drei weitere Juden wegen kommunistischer Betätigung verhaftet. Von fünf in Lodz wegen staatsfeindlicher Betätigung verurteilten Kommunisten waren vier Juden.

Beite in China ermordet

In Kwangtschau an südwestlich von Kanton wurde der britische Kolonialbeamte Paget von Schmutzern ermordet.

Glückwunschtelegramm des Führers

Der Führer und Reichszugler hat Ihrer Majestät der Königin der Niederlande zur Verwählung Ihrer Majestät der Kronprinzessin Juliana und des Prinzen Bernhard telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Erweiterung der Weihnachtsamnestie

Nachdem König Boris von Bulgarien anlässlich der bulgarischen Weihnachtsfeier am Dienstag 189 Gefangen, die von Justizgerichten verurteilt worden waren, begnadigt hatte, wurde heute durch einen neuen Erlass hundert verurteilten bulgarischer Militärgefangene die Strafe erlassen.

Württemberg

Abchied von Oberst a. D. Hinkelbein

Stuttgart, 6. Januar.

Mit dem 31. Dezember 1936 ist der bisherige und erste Führer der Landesgruppe Württemberg-Hohenzollern des Reichsluftschutzbundes, Luftschutgruppenführer Oberst a. D. Hinkelbein, nach annähernd vierjähriger erfolgreicher Tätigkeit auf seinem Amt ausgeschieden, um einem Ruhe in das Luftgolfommando 15 folgen zu lassen.

Oberst Hinkelbein, von Geburt Hesse, kam durch seine militärische Laufbahn als Feldartillerist schon früh nach Württemberg. Er wurde am 8. 10. 96 zum Leutnant befördert und fand als Abteilungs- und Regimentsadjutant in Ludwigsburg Verwendung. 1912 zum Hauptmann befördert, rückte er im August 1914 als Batteriechef ins Feld. Seine spätere Berufung zur Flugabwehr verdankte er einem Kommando bei dieser Waffe. An der Westfront und in Italien war er in der Flugabwehr der zweiten und ersten Armee.

Seine Fronterfahrungen hat er nach dem Kriege nutzbar gemacht und als ältester Vorkämpfer der Luftschutbewegung in Württemberg deren gesamte Selbstschutorganisation aufgebaut. In engerer Führung mit Partei und Staat sorgte der ausgeschiedene Landesgruppenführer für den stetigen Aufbau und die Festigung der Landesgruppe Württemberg-Hohenzollern, die er mit rund 430 000 Mitgliedern, 223 000 NS-Sauwartern und 26 000 Austrägern nun an den Stadtführer seiner Landesgruppe übergab.

100 000 RM. für acht Geisteskrante

Der Kampf für die Erbgesundheitswirtschaftlich gesehen

Stuttgart, 6. Januar.

Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Wie außerordentlich notwendig gerade auch von volkswirtschaftlichen Standpunkte aus der Erlass des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, zeigt ein Fall, der zur Zeit bei einem Erbgesundheitsgericht des Oberlandesgerichtsbezirks Stuttgart anhängig ist.

Aus der Ehe eines Dienstknechts sind sieben geistig minderwertige Kinder hervorgegangen. Nach dem Tode des Mannes hat dessen schwachsinniger Witwe ein weiteres, uneheliches Kind geboren, das ebenfalls schwachsinnig ist, alle acht Kinder mußten im Jahre 1924 wegen völliger Verwahrlosung in verschiedenen Anstalten untergebracht werden. Es besteht keine Aussicht, daß je einmal eines dieser Kinder sein Brot selbst verdienen könnte.

In der Zeit vom 1. April 1924 bis 31. 12. 1924, also in nicht ganz 11 Jahren, haben die acht Kinder einen Aufwand von zusammen 37 087 RM. verursacht. Nimmt man an, daß jedes dieser Kinder noch 30 Jahre zu leben hat, und diese Annahme ist in dem betreffenden Fall absolut nicht abwegig, so ergibt sich ein weiterer Aufwand von rund 100 000 RM. Nun haben aber das Reich, das Land und der Kreis als Träger der Kosten ihre Schulden zu verzinsen. Unter Berücksichtigung dieses Zinsaufwandes ergibt sich, daß eine einzige erbkrante Frau den Steuerzahler in Vergangenheit und Zukunft mit weit über 1/4 Million belastet. Dieser Fall, der glücklicherweise nicht zu den alltäglichen zählt, vielmehr als krasser Fall gewertet werden muß, sollte allen Bevölkerungskreisen die Notwendigkeit und den Segen des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses erweisen.

Stuttgart, 7. Jan. (Fischerschulungskurs in Langenargen.) Die Landesbauernschaft Württemberg veranstaltet vom 1. - 13. Februar im Institut für Seeforschung und Seenwirtschaft der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Langenargen a. N. einen Fischerschulungskurs. Dieser Kurs wird gleichzeitig für die Bezirke der Landesbauernschaften Baden und Bayern durchgeführt. An dem Kurs können Fischer teilnehmen, die entweder bereits eine Fischerschule besucht, einen Schulungskurs besucht und die Schiffsprüfung abgelegt haben oder längere Zeit selbständig in der Fischerei tätig sind und das vierzigste Lebensjahr noch nicht erreicht haben.

Am Grabe von Hg. Dr. Herbiner Böblingen, 6. Januar.

Ein eifriger Schneewind legte über den Böblinger Friedhof, als die sterblichen Überreste des Schriftleiters Hg. Dr. Herbiner zur letzten Ruhe gebettet wurden. Abordnungen der SA und NS, aus Böblingen umstanden mit umflorter Fahne das offene Grab, in das sich langsam der mit dem Banner der Bewegung geschmückte Sarg senkte. Der Geistliche hob in seiner Ansprache hervor, daß der Verstorbene ein Kämpfer für das Reich des Führers und ein charaktervoller Tatmensch gewesen sei, der trotz schwerer gesundheitlicher Schäden aufopferungsboll und kompromißlos seine Pflicht bis zum Ende getan habe als treuer Streiter für die nationalsozialistische Idee. Kreisleiter Adler aus Rothweil, der frühere Wirkungsstätte des Verstorbenen, legte im Namen der Kreisleitung und der NS-Frauenaktion Rothweil Kränze nieder. Auch die Kreisleitung Schönbuch und die Ortsgruppe Böblingen der NSDAP, sowie die SA, gedachten des Toten und erwiesen ihm durch Kranzüberlegungen die letzte Ehre. Im Namen der NS-Prese Württemberg G. m. b. H. und des Reichsverbandes der deutschen Presse ehrte Hauptgeschäftsführer Hans Loh-Stuttgart den Berufs kameraden durch schlichte Worte des Gedenkens und durch die Niederlegung von Kränzen. Ferner wurde namens der Schriftleitung und des Verlages des „Böblinger Boten“ ein Kranz niedergelegt. Die schlichte Trauerfeier wurde umrahmt von Musikvorträgen eines Teiles der Böblinger Kreisapelle.

Sehn Jahre Straßenbahn

Ehlingen-Neellingen-Deislendorf

Ehlingen, 6. Januar.

Die G. m. b. H. „Straßenbahn Ehlingen-Neellingen-Deislendorf“ hielt im Ehlinger Rathaus anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Bahn eine Jubiläumssitzung ab. Zunächst gab Oberbürgermeister Dr. Kläber einen Rückblick über die Geschichte der Bahn, die aus dem Bedürfnis heraus entstand, die Fäden verkehrsmäßig günstig mit Ehlingen zu verbinden. Der Aufwand betrug ohne Grundbesitz 1 Million RM. Am 18. Dezember 1926 wurde die Bahn feierlich eröffnet. Die Stadt Ehlingen ist mit 430 000 RM. beteiligt, die Stuttgarter Straßenbahnen AG. mit 450 000 RM., Neellingen und Deislendorf je mit 120 000 RM., Reutlingen mit 30 000 RM. und Schorndorf mit 30 000 RM. Die Arbeitslosigkeit brachte schwere Zeiten für die Bahn und es gab ab 1930 nur Verlustabschlüsse. Seit der Nachkriegszeit wurden die Verluste immer kleiner und für dieses Jahr ist zu erwarten, daß es ohne Verlust abschlüsse. Der Geschäftsführer Direktor Dr. Schiller, gab einen Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung des Unternehmens. Oberbaurat Vink teilte mit, daß zwei Drittel aller Fahrgäste Benutzer von Monatskarten sind. Daß die Zahl der Radfahrer und Fußgänger noch hoch ist, beweist eine Zählung, die an einer Stelle der Strecke ergab, daß in 1 1/2 Stunden sich 831 Leute zu Fuß oder zu Rad zur Arbeitsstätte bewegten. Zum Schluß wurde eine einmalige Sonderzuwendung an alle Gesellschaftsmitglieder beschlossen.

Das Ende einer Schwarzfabel

Ein Kind tödlich überfahren

Ingeltingen, R. Biberach, 6. Januar.

Zwölfjährige Konrad Kehrle von hier benötigte dieser Tage abends den seiner Mutter gehörenden Personenkraftwagen zu einer Schwarzfahrt, zu der er sich auch einige jüngere Bekannte einlud. Zum ersten mal feuerte der Jugendliche ein Personenkraftwagen und war deshalb, zumal zur Nachtzeit, seiner Sache nicht sicher. Trotzdem wurde in

unverantwortlich schuldige Taten begangen, die den Tod eines Menschen zur Folge hatten. In hundert Jahren das Leben eines Menschen ist ein großer Gewinn. In der Tat ist das Leben eines Menschen ein großer Gewinn. In der Tat ist das Leben eines Menschen ein großer Gewinn.

Der Führer und Reichszugler hat mit Erlaß vom 5. Januar den bisherigen Staatskommissar Dr. Julius Lippert zum Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten der Reichshauptstadt Berlin ernannt.

Die Zentrale der jüdischen Vorlesenslassen gibt in einer beachtenswerten Verlautbarung den starken jüdischen Einfluß im Handel Polens unumwunden zu. Danach sind 11 Prozent der gesamten Bevölkerung in der Stadt Warschau und in den elf zentralen, östlichen und südlichen Wojewodschaften des Landes Juden.

Der Führer und Reichszugler hat mit Erlaß vom 5. Januar den bisherigen Staatskommissar Dr. Julius Lippert zum Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten der Reichshauptstadt Berlin ernannt.

Die Zentrale der jüdischen Vorlesenslassen gibt in einer beachtenswerten Verlautbarung den starken jüdischen Einfluß im Handel Polens unumwunden zu. Danach sind 11 Prozent der gesamten Bevölkerung in der Stadt Warschau und in den elf zentralen, östlichen und südlichen Wojewodschaften des Landes Juden.



April 1924 bis 31. 12. 1936 11 Jahren, haben Aufwand von zusammen 30 Jahre zu erweitere ist in dem Betrag nicht abwegig, so Aufwand von rund 20000 Reich, das als Träger der Kosten unter Berücksichtigung der Aufwands ergibt sich, die Frau den Steuerertrag und Zukunft mit belastet. Dieser Fall, ist zu den alltäglichen Fällen gewertet, allen Bedürftigen und den Segnungen erbkranken Nachkommen.

unverantwortlicher Weise mit hoher Geschwindigkeit durch den Ort in Richtung Gingen gefahren und die Schwarzfahrer brachten ein am Milchwagen gehendes Mädchen in höchste Gefahr. 40 Meter weiter fuhr das Auto beim Überholen eine aus fünf Personen bestehende Fußgängergruppe (zwei Kinder, zwei Männer und eine Frau) an, die durch den Anprall sämtlich zu Boden stürzten und teils mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten. Einem der beiden Kinder des Landwirts Matthias Gagle von Jüngerlingen, der vierjährige Franz, trug einen schweren Schädel- und Oberarmfrakturbruch davon und starb bald darauf im Krankenhaus Biberach, die anderen Personen wurden leichter verletzt. Die Schwarzfahrer fuhren, offenbar ohne bemerkt zu haben, was sie angerichtet hatten, im gleichen Tempo weiter, um dann kurz darauf noch auf die Mauer einer Junglegung zu stoßen. Hieran erfolgte die Rückfahrt, die an der Unfallstelle vorbeiführte. Die Schuld an dem Unglück konnte erst am folgenden Morgen eingewirkt werden, da zur Zeit der unmittelbaren Untersuchung durch die Landjägerstelle zunächst der Verdacht der Fahrerflucht vorlag. Rechte wurde festgenommen und dem Amtsgericht Biberach vorgeführt.

Kadensburg, 6. Jan. (Dr. Karl Bertsch im Ruhestand.) Oberreallehrer Dr. Karl Bertsch tritt in den dauernden Ruhestand. Dr. Bertsch hat sich weit über die Grenzen des Schwabenlandes als stiller Forscher einen Namen gemacht. In erster Linie bearbeitete er die oberschwäbischen Moore und kam dabei bald mit den Vorgeschichtsforschern, besonders auch mit Dr. Reinert, dem heutigen Leiter des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte, zusammen. Bei der 450-Jahrfeier der Universität Tübingen im Jahre 1927 wurde seine wertvolle Arbeit mit der Verleihung des Ehrendoktors anerkannt. Die 1933 bei Lehmann, München, verlegte „Flora von Württemberg“ ist für alle Naturfreunde ein wertvoller Begleiter. Sein 1935 erschienenes Buch „Der deutsche Wald im Wandel der Zeiten“ ist eine Zusammenfassung und die Ordnung seiner pollenanalytischen und vorgeschichtlichen Arbeiten.

Schwab Hall, 6. Jan. (Heinz Saulele 75 Jahre alt.) Der Heimatdichter Heinz Saulele beginnt sein 75. Geburtsfest. Aus dem dichterischen Schaffen Heinz Sauleles seien vor allem die schon gedruckten Werke genannt. So erschien im Jahre 1929 eine Sammlung mundartlicher Gedichte „Sou fan mer“, im Jahre 1930 eine zweite „Schmorgel und Grimblich“. Auch auf dem Gebiete der dramatischen Dichtung hat Saulele Bedeutendes geleistet; sein hällisches Schauspiel „Herzog Maximilian“ wurde 1926 und 1928 in Hall aufgeführt, während sein Landsmännchenspiel „Ein lustig Gericht trumber Knecht“ am Pfingsten 1928, 1929 und 1930 auf dem Marktplatz zur Aufführung kam. 1935 ging bei der Heimattagung in Weiskirchen ein Bauernschauspiel Heinz Sauleles, „Die Kabinshöfer“, in Szene. Die im Jahre 1925 erschienene „Heimattunde für Stadt und Oberamt Hall“ und der „Führer durch Württembergisch Franken“ kamen fast reiflos aus der Feder Sauleles und sind von ihm zusammengestellt und herausgegeben.

Straßenbahn
Gingen-Denkendorf
Gingen, 6. Januar.
Straßenbahn Gingen — Denkendorf
es jährlichen Jubiläumsgesellschaft abgerufen. Dr. Klai über die Gemeinde aus dem Bedürfnis über verkehrsmäßig zu verbinden. Der Grundbesitz 1. Dezember 1926 wurde. Die Stadt Gingen AG, mit 450 000 Reichsmark, mit 50 000 Reichsmark, die schwere Zeiten für 1930 nur Verluste durch den Geschäftsführer, gab einen erheblichen Gewinn. Die zum Schluss wurde an alle beschließen.

Schwäbische Chronik

Bei einer Jagd in der Nähe von Ragenreute, Kr. Saulgau, wurde der seit 28. Februar letzten Jahres vermählte Jogh. Wiedmann, der in Ragenreute beschäftigt war, tot aufgefunden. Eine bei der Leiche vorgefundene Waffe läßt auf freiwilligen Tod schließen.

In Aretsbrom a. B. wurde ein Mann, der für eine Firma Zementwerke betriebl. wegen Betrugs und Unterschlagung eines ziemlich großen Geldbetrags festgenommen und sofort an das Amtsgericht Tettnang eingeliefert.

Der Fabrikunternehmer Heinrich Steine von Saulgau a. R. fuhr in einem silbernen Auto nach Ulm. Kurz vor Ulm stieg Steine aus dem Auto. Der Chauffeur war schon ein Stück weitergefahren, als ihn eine noch im Auto mitfahrende Frau aufmerksam machte, daß der Mann am Boden liege. Beim Rücksehen konnten beide nur noch feststellen, daß Steine tot war.

Im Zeichen einer schönen Werkbundenheit fand eine Feier, die die Gesellschafter der Firma Kraemer & Hammer in Heilbronn ihren Betriebsführer Ernst Hammer anlässlich der 40jährigen Wiederkehr der Gründung und Übernahme der Leitung der Seifenwerke Hammer veranstaltete.

In der Sitzung der Ratsherren und Beigeordneten der Stadt Ruch am Dienstag erhaltete Bürgermeister Gerkenmaier einen gedruckten Jahresbericht und ließte daran einen hoffnungsvollen Ausblick auf das neue Jahr. Zur Behandlung fand dann u. a. die Bestimmung des endgültigen Ortsbauplans in der mittleren Straße. Nach Mitteilung von Einzelheiten über die Errichtung der ländlichen Berufsschule wurde dann in nichtöffentlicher Sitzung der Plan über die bauliche Gestaltung des örtlichen Schulwesens eingehend beraten.

Aus Stadt und Land

Kagold, den 7. Januar 1937
Man löst das Pferd beim Jaum, den Mann beim Wort.
Alter Bauernspruch.

Der Chor der Don-Kojaken

Sein zweites Gastspiel in Kagold
Zum zweitenmal innerhalb Jahresfrist verpflichtete die AG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ den Chor der Don-Kojaken für Kagold, der vor ausverkauftem Traubensaal wieder reiflos begeisterte. Unter Leitung seines Dirigenten Nicolaus Herzog von Leutendern, dem ehemaligen Rittmeister im Leib-Kojaken-Regiment hörten wir Chorgesänge von einer musikalischen Feinheit und Präzision des Eintrages, die kaum zu übertreffen sind. Das ausgefeilte prächtige Stimmmaterial brillierte in den höchsten Lagen und die massiven Bässe bewegten sich in tiefen ungläublicher Resonanz. Jeder dieser 13 Stimmgewaltigen ist nicht nur disziplinierter Chorführer, sondern auch vollendeter Solist. Die reiche Vertragfolge sah weltliche und weltliche Lieder vor, denen stets ein wahrer Beifallssturm folgte, der verschiedentliche Wiederholung erzwang.

Diese Don-Kojaken, diese Untertanen des alten zaristischen Rußlandes erinnern uns stark an die aus der Flüchtlingskolonie gebildete Spanisch-Deutsche Spielhase. Jene und diese haben, bedingt durch die bolschewistische Schredenerrschaft, ihr Heimatland verlassen, beide sind Kulturträger ihres Vaterlandes aus einer Zeit, da Ordnung und Sitte noch nicht von rotem Verberbererwandel ausgetrieben war, beide finden wahres Volkstum noch ebendam und beide sind Anklager gegen jüdische Mordbanditen und daher ein ausgezeichnetes propagandistisches Instrument gegen den Bolschewismus.

Der Abend brachte noch ein kleines Intermezzo, das zufolge seiner Seltenheit der Erwähnung wert ist. Die Großmutter der Fabrikanten-Witwe Frau Weisle-Ebhausen, die im Jahre 1888 verstarb, war vor rund 100 Jahren (von 1830 bis 1834) Hofdame bei der Herzogin von Leutenberg, einer Jarentochter und besah zwei Kupferstücke, die Herzogin und deren Gemahl, den Herzog Maximilian von Leutenberg darstellend. Diese beiden Bilder brachte Frau Weisle gestern Abend mit und überreichte sie dem Chorführer, der auf diese Weise in den Besitz der ihm fehlenden Bildnisse seiner Urgroßeltern kam. Dessen Freude und Dankbarkeit war rührend. Was es doch für Zufälle im Leben gibt.

Heute Schulbeginn

Ob die Schule wieder richtig „schmedt“? Das waren doch die schönsten Zeiten. Zu erzählen wird es da geben von Gabentischen und Weihnachtsbaum und Freude um Lichteräume. Denn gleich in der ersten Stunde nach den Weihnachtsferien kann der Lehrer nicht mit Einmaleins und Satzgegend und Satzfolge kommen. Aber wir wissen es ja vom offenen Unterricht her, wie schmadht jetzt die Wissensportionen in der Schule dazugereicht werden. Immer dringt das frische Leben von draußen in die Schulstube herein, und ehe die Kinder sich träumen lassen, sind sie mitten aus dem Märchenzauber der Weihnachtstage wieder in den Schulbetrieb herübergeleitet. So geht nun die geregelte Schularbeit wieder an und die Kinder marschieren dem Ditzel entgegen, und Ostern fällt diesmal zeitig. Schon sind die Schulleitungen zur Anmeldung aufgerufen. Wielange, und die kleinen ABC-Schützen wandern durch die Schulportale in das unbekannte Land der Buchstaben und Zahlen.

Gesundheit, die Quelle des Glücks

Aus Blut und Boden soll uns wieder ein geländeres, froheres, kraftstärkendes Gesicht entstehen. Wie positive Einstellung zu den gegebenen Umweltfaktoren und gelichtete Ausnützung der natürlichen Hilfsquellen dahin führen können, weist der neue Film der Kneipp-Bewegung, der heute 20 Uhr im Saale des Gasthauses zum „Waldhorn“ in Kagold laufen wird.

Scheunen sind keine Garagen

In den letzten sieben Jahren sind 102 Brandfälle bekannt geworden, bei denen Kraftwagen in unzulässigen Räumen, wie Scheunen, Schuppen und Ställen untergebracht waren. Der dadurch entstandene Gesamtschaden wird mit drei Millionen Reichsmark berechnet.

Diese Brandschäden hätten vermieden werden können, wenn der Grundsatz beachtet worden wäre: Scheunen sind keine Garagen! Leider ist es aber immer noch allzuüblich, daß Kraftfahrzeuge fahrerlos in Scheunen, Ställen, Holzschuppen oder Holzpergolen zusammen mit Wagen aller Art untergestellt werden, ohne Rücksicht darauf, daß man dadurch seinen eigenen Besitz gefährdet. Zudem kann jeder für einen etwaigen Schaden durch eine unzulässige Unterstellung eines Kraftwagens haftbar gemacht werden. Erst vor kurzem wurde durch ein gerichtliches Verfahren festgestellt, daß derjenige, der seinen Kraftwagen in eine Scheune unter-

stellt, in den meisten Fällen grob fahrlässig handelt und bei einem Brand haftbar gemacht werden kann.

Neue Dienstbezeichnung in der DAF.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat jetzt die Dienstbezeichnungen der mit der Durchführung der Handwerksbetriebe in der Deutschen Arbeitsfront Beauftragten einheitlich geregelt. Die bisherigen Bezeichnungen Gau-, Kreis- und Ortsbetriebsgemeinschaftswalter werden durch die Bezeichnungen Gau-, Kreis- und Ortshandwerkswalter ersetzt. Die Dienststelle der Handwerkskameraden im Betrieb, gleich, ob es sich um Meister, Geselle oder Lehrling handelt, ist der Ortsbetriebswaller, der sämtliche handwerklichen Betriebe seiner Ortsverwaltung betreut. Er ist der Mittler zwischen den Dienststellen des Kreises und den Betrieben. Er hat gleichzeitig im Sinne der sozialen Verbindung für die Verwirklichung der Betriebsgemeinschaft in den Handwerksbetrieben seiner Ortsverwaltung Sorge zu tragen.

Anständigkeit beim Abschleppen

Der Reichsverband des Kraftfahrzeughandels richtete an den DDAK ein Schreiben, das bei allen Kraftfahrern größte Beachtung verdient. Es heißt darin:

Inbesondere seit Bestehen der Reichsautobahn mehrten sich in erheblichem Maße die Klagen, daß Kraftfahrer, die aus irgendeinem Störungsgrund an der Weiterfahrt verhindert sind, Werkstätten telefonisch mit dem Abschleppen beauftragen und es dann nicht der Mühe wert finden, abzuwarten bis das Abschleppfahrzeug eingetroffen ist. Diese Handlungsweise wirkt sich ganz besonders bei Nacht außerordentlich unangenehm für unsere Werkstätten aus. Nicht nur, daß die betreffende Werkstätte dadurch die Kosten für die Leerkilometer tragen muß, sondern es entsteht ihr auch insofern ein Schaden, als der Abschleppwagen in der Zeit, während er oft stundenlang vergebens nach dem defekten Fahrzeug sucht, für andere Abschleppaufträge nicht zur Verfügung steht.

Es wäre bei solchen Vorkäufen deshalb billigerweise zu verlangen, daß der Fahrer des defekten Fahrzeuges beim Anruf der Abschleppdienstverhältnisse seinen Namen, die Nummer des polizeilichen Kennzeichens, weiter eine kurze Beschreibung des Fahrzeuges (Farbe, Marke, Art des Aufbaues) und vor allem den genauen Standort angibt. Der Fahrer hat dann unter allen Umständen zu warten, bis der Abschleppwagen eintrifft, selbst wenn inzwischen von anderer Seite Kameradschaftshilfe geleistet worden ist, die an sich eine Weiterfahrt ermöglicht. Der Unfug, mehrere Werkstätten gleichzeitig anrufen, muß unter allen Umständen aufhören, da sonst unter Umständen die Werkstätten, vor allem nachts, das Abschleppen verweigern, weil ihnen auf die Dauer die Kosten dieser nutzlosen Suchfahrten nicht zugemutet werden können.

Vom Winterfreizeitlager

Altensteig. Das Winterfreizeitlager der SS, Bonn 126 in Altensteig ist am Sonntag, den 3. Januar in der Jugendbergsberge mit 40 Jungen eröffnet worden. Lagerführer ist Ja. Heine, 1. m. a. n. n., der auch das Freizeitlager in Eisenbach vor zwei Jahren unter sich hatte. Die Stimmung der Jungen ist eine ausgezeichnete. Sie freuen sich über ihre Freiheit in der schönen Jugendbergsberge.

Abendmusik

Hohdorf. Eine erhebende Feierstunde erlebte die hiesige Gemeinde anlässlich einer in der Kirche stattfindenden Weihnachtsmusik. Junge partei Weiblichstimmung verbreitete die im Mittelpunkt stehende Weihnachtsantate „Willkommen, lieber Bräutigam“ von Vincent Lübeck für Frauenchor, zwei Einzelstimmen, Violinen und Orgel, ein Werk, das zum Schönen, Edlen und Ergeißelnden gehört, was je an deutscher Weihnachtsmusik geschrieben wurde, ein Werk voll salbiger Kraft und doch edler und anspruchsvoller Musik. Sehr fein waren die Verteilung und die mit Sopranist und Duett, die in der abgedunkelten Kirche beim brennenden Christbaum und erleuchteten Weihnachtskern einen besonderen Eindruck hinterließen. Es ist eine Musik, die wie der Text von dem tiefen Glauben des alten Meisters kündet und gerade darum auch so auf die Zuhörer wirkt.

Voraus ging die Verlesung der Weihnachtsgeschichte, deren einzelne Verse musikalisch sinnig umrahmt waren mit Weihnachtschören, Sologesängen und Violinola. Von den Sopranist ist besonders zu nennen das Lied „O Jesulein“ für die alten Volkslieder „Salam“ und „Joseph, lieber Joseph mein“ mit dem glotzenden, reinen Sopran von Trude Havemann. Ihre klare Stimme vermochte dieser Lieder in ihren feinsten Regungen und

Schwarzes Brett
Bestimmte, Kraftvoll verbunden
HJ., JV., BdM., JM.

Deutsches Jungvolk in der SS.
Stamm Kagold III/126

Samstag, den 9. und Sonntag, den 10. Januar führt der Stamm III/126 Kagold eine Führerschulung durch. Dazu treten die Führerschulung am Samstag um 16 Uhr, die Jungvolkführer am Sonntag um 9.30 Uhr vor dem Haus der NS-DAF an. Mitzubringen sind Turnkleidung und sämtliche Wiederblätter.
Führer des Stammes III/126

SS.-Gef. 19/126, Schar 3

Die Standortführer der Schar 3 und ihre Stellvertreter treten am Freitag, den 8. Jan. um 20.30 Uhr vor dem Heim in Beibingen an. Schreibzug mitbringen.
Scharführer.

SSM-Standort Kagold

Der ganze Standort tritt heute punkt 20 Uhr in tadelloser Uniform am Haus der NSDAF an.
Ringführerin.

Empfindungen zu ergründen, ebenso stark drang sie aber auch durch bei der „Ergebirgischen Weihnachtsmottete“ für zweifelhafte Kinderchor und Sopranist von Hertel, die vom Schülerchor gefungen wurde, wobei allerdings die Anforderungen an den Chor zu hoch gestellt waren, denen er nicht ganz gerecht werden konnte. Maria Wiegand für Sopran, Violine und Orgel lag die Zuhörer ganz in Bonn, bei dem die hier nicht mehr unbekannte Violistin Liesel Wicker (Horb) den Violenteil übernommen hatte; auch in einem „Adante“ aus einer Händel-Sonate ließ sich die Geigerin hören, in schadenloser, technisch einwandfreier Ausführung; klar und warm erklang die Geige der Spielerin durch den Raum.

Die Verlesung der Weihnachtsgeschichte (durch Pfarrer Kraft, Wöhringen) klang aus in der Darbietung der Anbetung Jesu mit den Chören der Schüler der hiesigen Oberklasse. Anerkennend zu nennen ist die musikalische Leistung der Chöre (Kirchenchor und Schülerchor) unter dem Dirigenten Otto Luz, der der nicht leichten Aufgabe vollumfänglich gewachsen war und auf Klarheit, Sauberkeit und Sorgfalt der dynamischen Abstufung achtete. Zu nennen ist ferner die Klare, gut gesungene Altstimme von Marta Saur (Hohdorf) in dem Duett der Weihnachtsantate von Lübeck, sowie der den Violenteil in der Kantate übernehmenden Geigenplayer Gut (Kagold), der ebenfalls seiner Aufgabe gerecht wurde. Dr. Kurt Haering spielte Präludium und Fuge in F-Dur und den Orgelchoral „Vom Himmel hoch“ von J. S. Bach mit tiefem Empfindungsvermögen und hoher künstlerischer Reife. Auffallend war die klare, lebhafte Form im Präludium, die der Organist anders gab als man gewohnt war. Vielleicht wollte er zeigen, daß man sie auch anders hören kann, als man mit einer fröhlicheren, helleren Realisierung, die mehr die volle Weihnachtsfreude (hat) einer gedämpften zum Ausdruck gebracht hätte. Man kann sie so deuten, wenn ein Organist von überzeugendem Können wie Haering es unternimmt. Ein gemeinsamer Gesang beschloß die inhaltvolle Weihnachtsfeier.
W. Stierle.

Letzte Nachrichten

„Selbstmordversuch“ Frankfurters?

gl. Paris, 6. Januar
Nach einer Meldung des „Radio“ aus Genf soll der jüdische Mörder David Frankfurter in seiner Gefängniszelle versucht haben, sich mit einer Glasflasche die Pulsader zu öffnen. Der Gefängniswärter hat ihn jedoch bei diesem Versuch überreicht und seine Durchführung verhindert.

Kriegsvertrag des Mallers Dinsley

Washington, 6. Januar.
Wie soeben bekannt wird, hat das Staatsdepartement dem Munitionsminister Dinsley aus San Francisco insgesamt 19 Ausfuhrerlaubnisse für Kriegsmaterial nach dem roten Spanien erteilt. Dinsley gab als Empfänger Felix D. O. r. d. e. den Vertreter der spanischen Volkshelden in Mexiko, an, der sich angeblich im Flugzeug nach Washington unterwegs befindet. Die Lieferungen sollen nach Valencia gehen. Profitlich erklärte Dinsley, sein Vertrag laute auf Gefamlieferungen im Werte von 9 Millionen Dollar, darunter auch Gasmaske.

Ein Sobluchtiger im D-Zug

Wien, 6. Januar.
Im D-Zug Wien — München erlitt am Dienstag ein Mitreisender plötzlich ein Sobluchtanfall. Er zertrümmerte die Fenster Scheibe, stürzte sich auf die Fahrgäste, zog die Rotbremse und konnte erst nach vieler Mühe überwältigt werden. Er wurde gefesselt und in den Dienstwagen gebracht. Auf dem Bahnhof in Linz nahm ein Rettungswagen des dortigen Krankenhauses den Bedauernswerten auf. Auf bisher ungeklärte Weise gelang es dann dem gefährlichen Kranken, nachts das Krankenhaus zu verlassen. Mit einem Messer bewaffnet, raste er die Straßen entlang und verletzte zwölf Personen, darunter drei Kinder. Nach längerer Verfolgung konnte der Räuber schließlich überwältigt und in eine Isolierzelle des Linzer Krankenhauses gebracht werden.

Ein Mengenabschluß

für die Dauer eines Jahres sichert Ihnen verbilligten Anzeigenraum. Verlangen Sie unsere Anzeigenpreisliste.
„Der Gesellschafter“, Anzeigenabteilung



Das Opfer seiner Verdrücktheit

Er wollte die indische Fakire nachahmen
gl. Paris, 7. Januar.

Zu einem Nezer Café ist der 31jährige Nikolaus Müller ein Opfer seiner Verdrücktheit geworden, die Gaullerunfähigkeit indischer Fakire nachzuahmen. Er behauptete, wie die echten Fakire den Schmerz besiegt zu haben. Um seine Behauptung zu beweisen, zog er zunächst einige Stecknadeln aus der Tasche und durchbohrte mit ihnen seine Wangen an verschiedenen Stellen, wobei sein Gesichtsausdruck unverändert ruhig blieb und nicht den geringsten Schmerz verriet. Das sei aber nur ein Anfang sagte er, er werde noch ganz andere Proben seines Könnens zeigen. Bei diesen Worten zog er ein Taschenmesser hervor, öffnete die Klinge, die etwa 6 Zentimeter lang war, und steck sie bis zum Heft in die linke Brustseite, obwohl seine Freunde ihn beschworen, seine Zauberei nicht zu weit zu treiben. Dann zog er das Messer aus dem Körper wieder heraus und erklärte, daß er nicht den mindesten Schmerz verspüre. Wenige Minuten später sank er aber bewußtlos zu Boden. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte nur noch feststellen, daß der Amateurfakire an innerer Verblutung gestorben ist, da das Messer eine Schlagader getroffen hatte.

Gardinenpredigt im Kino

rp. Warschau, 6. Januar.

Zu einer peinlichen Szene kam es in einem großen Warschauer Kino, als ein sehr eleganter älterer Herr in Begleitung eines hübschen jungen Mädchens den Zuschauerraum betrat, erscholl plötzlich aus den Sirenen eine empörte Frauenstimme. Laut und deutlich sagte die Stimme, so daß jeder in dem großen Raum es verstehen konnte: „Gestatten Sie, meine Herrschaften, daß ich Ihnen in dem Herrn, der soeben an der Seite einer jungen Dame den Saal betrat, meinen früheren Mann vorstelle. Es ist dieser Herr ein in der Stadt sehr bekannter Kaufmann. Er hat mich schmählich betrogen, und jetzt erscheint er hier mit seiner Freundin. Sehen Sie nur, mit was für einem schönen Pelz er sie von Kopf bis Fuß bekleidet hat, und ich, ich arme, muß bittere Tränen weinen.“ — Man kann sich vorstellen, welcher allgemeinen Aufmerksamkeit das Paar ausgesetzt war, und erst das Verlöschen des Lichts bei Beginn der Vorstellung beendete die peinliche Szene!

Sport

- Fußballspiele**
- Horb - Nagold 3:4
 - Altensteig - SpWag. Freudenstadt 2:3:2
 - Völkhardt - Mählingen 4:1
 - Wendelsheim - Herrenberg 2:5
 - Mählingen - Tumlingen (ausgef.)

Wie erwartet, trat Nagold in Horb auf stärksten Widerstand. Erst in der Verlängerung fiel das entscheidende Tor. Allerdings muß erwähnt werden, daß Nagold bei Halbzeit mit 3:0 in Führung lag. Der zum ersten Mal wieder spielende Kläger führte sich gut ein. Er schloß allein drei Tore. Altensteig gelang gegen die Zweite der SpWag. Freudenstadt nur ein knapper Sieg, der erst 5 Minuten vor Schluß durch einen 11-Meter erzwungen wurde. Oberhamborf - Hailerbach 2:0 (2:0) 5:7 Eden Einen gewagten Schritt machte Oberhamborf ins neue Jahr. Zu einem Freundschaftsspiel trat der Meister der Freundschaftswälder Hailerbach von der 1. Kreisklasse, Abt. Freudenstadt bei

seinem in der 2. Kreisklasse spielenden, alten Lokalkrallen an. Vom Anspiel an hatte die Blauweiße einige sehr gefährliche Vorstöße machen können, doch der aufgeweckte, nasse Boden verhinderte immer wieder einen entschlossenen oder scharfen Schuß. In der 18. Minute gelang endlich dem Mittelstürmer der Führungstreffer. Die Gäste drängten dann eifrig, den Ausgleich zu erzwingen, doch blieb ihnen ein Erfolg verweigert, sie mußten 5 Minuten vor Halbzeit noch ein zweites Tor hinnehmen. Nach dem Wechsel hatten die Hailerbacher mehr Feldüberlegenheit und kamen auch öfter in gefährliche Fernweite der Oberhamborfer, aber die besten Schüsse gingen daneben oder wurden noch aus höherer Gefahr gerettet. Die von einigen Glück begünstigten Sieger können mit härterem Mut den kommenden Spielen entgegengehen und einen schönen Start am Jahresanfang machen.

Zwei Jungmänner in Front

Schispringen auf der Olympiaschanze

Am Erscheinungsfest wurde auf der großen Olympia-Schanze in Garmisch-Partenkirchen ein Schispringen mit internationaler Beteiligung durchgeführt, das in der Gesamtwertung von zwei Jungmännern gewonnen wurde. Der Oesterreicher Bradl sicherte sich mit Sprüngen von 76 und 77 Metern Weite und Note 225,9 den 1. Platz vor Paul Kraus-Johanngeorgenstadt, der Note 219,3 für zwei 74-Meter-Sprünge erhielt. Der Sieger der Klasse I, der Passauer Janerich Sagenberger, folgte in der Gesamtwertung erst auf dem 3. Platz, schlug aber immer noch den Favoriten Raymond Sorenien-Norwegen, der gar nur den 6. Platz errang.

Von 47 gemeldeten Springern waren 40 am Start, die in flotter Abwicklung weimal über die vom Schluß Partenkirchen gut gepflegte Olympiaschanze gingen. Bradl-Mahlbach stand 76 und 74 Meter und erzielte damit nicht nur die größte Weite in beiden Durchgängen, sondern er erhielt auch die beste Haltungsnote. Ausgezeichnet hielten sich die deutschen Teilnehmer, besonders der Nachwuchst, von dem Paul Kraus-Johanngeorgenstadt zwei ausgezeichnete 74-Meter-Sprünge stand.

DM der Frauen

Gutes Abschneiden der württ. Vereine

Das Fachamt Leichtathletik veröffentlicht nun auch die DM-Reichsliste der Frauen. In der A-Klasse, die mit einem Siege des Dresdener Sportclubs abschloß, sind zwei württ. Vereine vertreten. Ausgezeichnet hat sich vor allem der Turnerbund Stuttgart gehalten, der es mit 316,25 Punkten auf einen hervorragenden 8. Platz brachte. An 62. Stelle steht mit 185,25 Punkten die Mannschaft des TSV Stuttgart. Insgesamt haben in der A-Klasse 71 Mannschaften um die DM gekämpft, in der B-Klasse waren

Redaktionschluss

In letzter Zeit wird es nachgerade zur Sitte daß Verlangen um Aufnahme einer Notiz oder einer Anzeige um 8:30 Uhr und noch später an uns herangetragen werden. Die Erfüllung solcher Wünsche ist allerdings unmöglich. Als äußerster Termin für kürzere Sachen nennen wir erneut 7:30 Uhr; dies bezieht sich auch auf Meldungen am Schw. Brett, was sich hauptsächlich die SZ zu merken hat. Ausnahmen machen allein Traueranzeigen. — Denn ist noch darauf zu achten, daß nie die Rückseite eines Manuskripts beschrieben werden darf.

Schriftleitung und Anzeigenannahme.

es 165 und in der C-Klasse 274 Mannschaften.

In den unteren Klassen placierten sich die württembergischen Frauenmannschaften wie folgt:

- A-Klasse: 1. Stuttgarter Sportclub 300,50 Punkte, 2. TSV. Oberhamborf 294,5 P., 3. TSV. Stuttgart 289,50 P., 4. SpWag. Freudenstadt 289 P., 5. TSV. Oberhamborf 278 P., 6. TSV. Oberhamborf 278 P., 7. TSV. Oberhamborf 278 P., 8. TSV. Oberhamborf 278 P., 9. TSV. Oberhamborf 278 P., 10. TSV. Oberhamborf 278 P., 11. TSV. Oberhamborf 278 P., 12. TSV. Oberhamborf 278 P., 13. TSV. Oberhamborf 278 P., 14. TSV. Oberhamborf 278 P., 15. TSV. Oberhamborf 278 P., 16. TSV. Oberhamborf 278 P., 17. TSV. Oberhamborf 278 P., 18. TSV. Oberhamborf 278 P., 19. TSV. Oberhamborf 278 P., 20. TSV. Oberhamborf 278 P., 21. TSV. Oberhamborf 278 P., 22. TSV. Oberhamborf 278 P., 23. TSV. Oberhamborf 278 P., 24. TSV. Oberhamborf 278 P., 25. TSV. Oberhamborf 278 P., 26. TSV. Oberhamborf 278 P., 27. TSV. Oberhamborf 278 P., 28. TSV. Oberhamborf 278 P., 29. TSV. Oberhamborf 278 P., 30. TSV. Oberhamborf 278 P., 31. TSV. Oberhamborf 278 P., 32. TSV. Oberhamborf 278 P., 33. TSV. Oberhamborf 278 P., 34. TSV. Oberhamborf 278 P., 35. TSV. Oberhamborf 278 P., 36. TSV. Oberhamborf 278 P., 37. TSV. Oberhamborf 278 P., 38. TSV. Oberhamborf 278 P., 39. TSV. Oberhamborf 278 P., 40. TSV. Oberhamborf 278 P., 41. TSV. Oberhamborf 278 P., 42. TSV. Oberhamborf 278 P., 43. TSV. Oberhamborf 278 P., 44. TSV. Oberhamborf 278 P., 45. TSV. Oberhamborf 278 P., 46. TSV. Oberhamborf 278 P., 47. TSV. Oberhamborf 278 P., 48. TSV. Oberhamborf 278 P., 49. TSV. Oberhamborf 278 P., 50. TSV. Oberhamborf 278 P., 51. TSV. Oberhamborf 278 P., 52. TSV. Oberhamborf 278 P., 53. TSV. Oberhamborf 278 P., 54. TSV. Oberhamborf 278 P., 55. TSV. Oberhamborf 278 P., 56. TSV. Oberhamborf 278 P., 57. TSV. Oberhamborf 278 P., 58. TSV. Oberhamborf 278 P., 59. TSV. Oberhamborf 278 P., 60. TSV. Oberhamborf 278 P., 61. TSV. Oberhamborf 278 P., 62. TSV. Oberhamborf 278 P., 63. TSV. Oberhamborf 278 P., 64. TSV. Oberhamborf 278 P., 65. TSV. Oberhamborf 278 P., 66. TSV. Oberhamborf 278 P., 67. TSV. Oberhamborf 278 P., 68. TSV. Oberhamborf 278 P., 69. TSV. Oberhamborf 278 P., 70. TSV. Oberhamborf 278 P., 71. TSV. Oberhamborf 278 P., 72. TSV. Oberhamborf 278 P., 73. TSV. Oberhamborf 278 P., 74. TSV. Oberhamborf 278 P., 75. TSV. Oberhamborf 278 P., 76. TSV. Oberhamborf 278 P., 77. TSV. Oberhamborf 278 P., 78. TSV. Oberhamborf 278 P., 79. TSV. Oberhamborf 278 P., 80. TSV. Oberhamborf 278 P., 81. TSV. Oberhamborf 278 P., 82. TSV. Oberhamborf 278 P., 83. TSV. Oberhamborf 278 P., 84. TSV. Oberhamborf 278 P., 85. TSV. Oberhamborf 278 P., 86. TSV. Oberhamborf 278 P., 87. TSV. Oberhamborf 278 P., 88. TSV. Oberhamborf 278 P., 89. TSV. Oberhamborf 278 P., 90. TSV. Oberhamborf 278 P., 91. TSV. Oberhamborf 278 P., 92. TSV. Oberhamborf 278 P., 93. TSV. Oberhamborf 278 P., 94. TSV. Oberhamborf 278 P., 95. TSV. Oberhamborf 278 P., 96. TSV. Oberhamborf 278 P., 97. TSV. Oberhamborf 278 P., 98. TSV. Oberhamborf 278 P., 99. TSV. Oberhamborf 278 P., 100. TSV. Oberhamborf 278 P., 101. TSV. Oberhamborf 278 P., 102. TSV. Oberhamborf 278 P., 103. TSV. Oberhamborf 278 P., 104. TSV. Oberhamborf 278 P., 105. TSV. Oberhamborf 278 P., 106. TSV. Oberhamborf 278 P., 107. TSV. Oberhamborf 278 P., 108. TSV. Oberhamborf 278 P., 109. TSV. Oberhamborf 278 P., 110. TSV. Oberhamborf 278 P., 111. TSV. Oberhamborf 278 P., 112. TSV. Oberhamborf 278 P., 113. TSV. Oberhamborf 278 P., 114. TSV. Oberhamborf 278 P., 115. TSV. Oberhamborf 278 P., 116. TSV. Oberhamborf 278 P., 117. TSV. Oberhamborf 278 P., 118. TSV. Oberhamborf 278 P., 119. TSV. Oberhamborf 278 P., 120. TSV. Oberhamborf 278 P., 121. TSV. Oberhamborf 278 P., 122. TSV. Oberhamborf 278 P., 123. TSV. Oberhamborf 278 P., 124. TSV. Oberhamborf 278 P., 125. TSV. Oberhamborf 278 P., 126. TSV. Oberhamborf 278 P., 127. TSV. Oberhamborf 278 P., 128. TSV. Oberhamborf 278 P., 129. TSV. Oberhamborf 278 P., 130. TSV. Oberhamborf 278 P., 131. TSV. Oberhamborf 278 P., 132. TSV. Oberhamborf 278 P., 133. TSV. Oberhamborf 278 P., 134. TSV. Oberhamborf 278 P., 135. TSV. Oberhamborf 278 P., 136. TSV. Oberhamborf 278 P., 137. TSV. Oberhamborf 278 P., 138. TSV. Oberhamborf 278 P., 139. TSV. Oberhamborf 278 P., 140. TSV. Oberhamborf 278 P., 141. TSV. Oberhamborf 278 P., 142. TSV. Oberhamborf 278 P., 143. TSV. Oberhamborf 278 P., 144. TSV. Oberhamborf 278 P., 145. TSV. Oberhamborf 278 P., 146. TSV. Oberhamborf 278 P., 147. TSV. Oberhamborf 278 P., 148. TSV. Oberhamborf 278 P., 149. TSV. Oberhamborf 278 P., 150. TSV. Oberhamborf 278 P., 151. TSV. Oberhamborf 278 P., 152. TSV. Oberhamborf 278 P., 153. TSV. Oberhamborf 278 P., 154. TSV. Oberhamborf 278 P., 155. TSV. Oberhamborf 278 P., 156. TSV. Oberhamborf 278 P., 157. TSV. Oberhamborf 278 P., 158. TSV. Oberhamborf 278 P., 159. TSV. Oberhamborf 278 P., 160. TSV. Oberhamborf 278 P., 161. TSV. Oberhamborf 278 P., 162. TSV. Oberhamborf 278 P., 163. TSV. Oberhamborf 278 P., 164. TSV. Oberhamborf 278 P., 165. TSV. Oberhamborf 278 P., 166. TSV. Oberhamborf 278 P., 167. TSV. Oberhamborf 278 P., 168. TSV. Oberhamborf 278 P., 169. TSV. Oberhamborf 278 P., 170. TSV. Oberhamborf 278 P., 171. TSV. Oberhamborf 278 P., 172. TSV. Oberhamborf 278 P., 173. TSV. Oberhamborf 278 P., 174. TSV. Oberhamborf 278 P., 175. TSV. Oberhamborf 278 P., 176. TSV. Oberhamborf 278 P., 177. TSV. Oberhamborf 278 P., 178. TSV. Oberhamborf 278 P., 179. TSV. Oberhamborf 278 P., 180. TSV. Oberhamborf 278 P., 181. TSV. Oberhamborf 278 P., 182. TSV. Oberhamborf 278 P., 183. TSV. Oberhamborf 278 P., 184. TSV. Oberhamborf 278 P., 185. TSV. Oberhamborf 278 P., 186. TSV. Oberhamborf 278 P., 187. TSV. Oberhamborf 278 P., 188. TSV. Oberhamborf 278 P., 189. TSV. Oberhamborf 278 P., 190. TSV. Oberhamborf 278 P., 191. TSV. Oberhamborf 278 P., 192. TSV. Oberhamborf 278 P., 193. TSV. Oberhamborf 278 P., 194. TSV. Oberhamborf 278 P., 195. TSV. Oberhamborf 278 P., 196. TSV. Oberhamborf 278 P., 197. TSV. Oberhamborf 278 P., 198. TSV. Oberhamborf 278 P., 199. TSV. Oberhamborf 278 P., 200. TSV. Oberhamborf 278 P., 201. TSV. Oberhamborf 278 P., 202. TSV. Oberhamborf 278 P., 203. TSV. Oberhamborf 278 P., 204. TSV. Oberhamborf 278 P., 205. TSV. Oberhamborf 278 P., 206. TSV. Oberhamborf 278 P., 207. TSV. Oberhamborf 278 P., 208. TSV. Oberhamborf 278 P., 209. TSV. Oberhamborf 278 P., 210. TSV. Oberhamborf 278 P., 211. TSV. Oberhamborf 278 P., 212. TSV. Oberhamborf 278 P., 213. TSV. Oberhamborf 278 P., 214. TSV. Oberhamborf 278 P., 215. TSV. Oberhamborf 278 P., 216. TSV. Oberhamborf 278 P., 217. TSV. Oberhamborf 278 P., 218. TSV. Oberhamborf 278 P., 219. TSV. Oberhamborf 278 P., 220. TSV. Oberhamborf 278 P., 221. TSV. Oberhamborf 278 P., 222. TSV. Oberhamborf 278 P., 223. TSV. Oberhamborf 278 P., 224. TSV. Oberhamborf 278 P., 225. TSV. Oberhamborf 278 P., 226. TSV. Oberhamborf 278 P., 227. TSV. Oberhamborf 278 P., 228. TSV. Oberhamborf 278 P., 229. TSV. Oberhamborf 278 P., 230. TSV. Oberhamborf 278 P., 231. TSV. Oberhamborf 278 P., 232. TSV. Oberhamborf 278 P., 233. TSV. Oberhamborf 278 P., 234. TSV. Oberhamborf 278 P., 235. TSV. Oberhamborf 278 P., 236. TSV. Oberhamborf 278 P., 237. TSV. Oberhamborf 278 P., 238. TSV. Oberhamborf 278 P., 239. TSV. Oberhamborf 278 P., 240. TSV. Oberhamborf 278 P., 241. TSV. Oberhamborf 278 P., 242. TSV. Oberhamborf 278 P., 243. TSV. Oberhamborf 278 P., 244. TSV. Oberhamborf 278 P., 245. TSV. Oberhamborf 278 P., 246. TSV. Oberhamborf 278 P., 247. TSV. Oberhamborf 278 P., 248. TSV. Oberhamborf 278 P., 249. TSV. Oberhamborf 278 P., 250. TSV. Oberhamborf 278 P., 251. TSV. Oberhamborf 278 P., 252. TSV. Oberhamborf 278 P., 253. TSV. Oberhamborf 278 P., 254. TSV. Oberhamborf 278 P., 255. TSV. Oberhamborf 278 P., 256. TSV. Oberhamborf 278 P., 257. TSV. Oberhamborf 278 P., 258. TSV. Oberhamborf 278 P., 259. TSV. Oberhamborf 278 P., 260. TSV. Oberhamborf 278 P., 261. TSV. Oberhamborf 278 P., 262. TSV. Oberhamborf 278 P., 263. TSV. Oberhamborf 278 P., 264. TSV. Oberhamborf 278 P., 265. TSV. Oberhamborf 278 P., 266. TSV. Oberhamborf 278 P., 267. TSV. Oberhamborf 278 P., 268. TSV. Oberhamborf 278 P., 269. TSV. Oberhamborf 278 P., 270. TSV. Oberhamborf 278 P., 271. TSV. Oberhamborf 278 P., 272. TSV. Oberhamborf 278 P., 273. TSV. Oberhamborf 278 P., 274. TSV. Oberhamborf 278 P., 275. TSV. Oberhamborf 278 P., 276. TSV. Oberhamborf 278 P., 277. TSV. Oberhamborf 278 P., 278. TSV. Oberhamborf 278 P., 279. TSV. Oberhamborf 278 P., 280. TSV. Oberhamborf 278 P., 281. TSV. Oberhamborf 278 P., 282. TSV. Oberhamborf 278 P., 283. TSV. Oberhamborf 278 P., 284. TSV. Oberhamborf 278 P., 285. TSV. Oberhamborf 278 P., 286. TSV. Oberhamborf 278 P., 287. TSV. Oberhamborf 278 P., 288. TSV. Oberhamborf 278 P., 289. TSV. Oberhamborf 278 P., 290. TSV. Oberhamborf 278 P., 291. TSV. Oberhamborf 278 P., 292. TSV. Oberhamborf 278 P., 293. TSV. Oberhamborf 278 P., 294. TSV. Oberhamborf 278 P., 295. TSV. Oberhamborf 278 P., 296. TSV. Oberhamborf 278 P., 297. TSV. Oberhamborf 278 P., 298. TSV. Oberhamborf 278 P., 299. TSV. Oberhamborf 278 P., 300. TSV. Oberhamborf 278 P., 301. TSV. Oberhamborf 278 P., 302. TSV. Oberhamborf 278 P., 303. TSV. Oberhamborf 278 P., 304. TSV. Oberhamborf 278 P., 305. TSV. Oberhamborf 278 P., 306. TSV. Oberhamborf 278 P., 307. TSV. Oberhamborf 278 P., 308. TSV. Oberhamborf 278 P., 309. TSV. Oberhamborf 278 P., 310. TSV. Oberhamborf 278 P., 311. TSV. Oberhamborf 278 P., 312. TSV. Oberhamborf 278 P., 313. TSV. Oberhamborf 278 P., 314. TSV. Oberhamborf 278 P., 315. TSV. Oberhamborf 278 P., 316. TSV. Oberhamborf 278 P., 317. TSV. Oberhamborf 278 P., 318. TSV. Oberhamborf 278 P., 319. TSV. Oberhamborf 278 P., 320. TSV. Oberhamborf 278 P., 321. TSV. Oberhamborf 278 P., 322. TSV. Oberhamborf 278 P., 323. TSV. Oberhamborf 278 P., 324. TSV. Oberhamborf 278 P., 325. TSV. Oberhamborf 278 P., 326. TSV. Oberhamborf 278 P., 327. TSV. Oberhamborf 278 P., 328. TSV. Oberhamborf 278 P., 329. TSV. Oberhamborf 278 P., 330. TSV. Oberhamborf 278 P., 331. TSV. Oberhamborf 278 P., 332. TSV. Oberhamborf 278 P., 333. TSV. Oberhamborf 278 P., 334. TSV. Oberhamborf 278 P., 335. TSV. Oberhamborf 278 P., 336. TSV. Oberhamborf 278 P., 337. TSV. Oberhamborf 278 P., 338. TSV. Oberhamborf 278 P., 339. TSV. Oberhamborf 278 P., 340. TSV. Oberhamborf 278 P., 341. TSV. Oberhamborf 278 P., 342. TSV. Oberhamborf 278 P., 343. TSV. Oberhamborf 278 P., 344. TSV. Oberhamborf 278 P., 345. TSV. Oberhamborf 278 P., 346. TSV. Oberhamborf 278 P., 347. TSV. Oberhamborf 278 P., 348. TSV. Oberhamborf 278 P., 349. TSV. Oberhamborf 278 P., 350. TSV. Oberhamborf 278 P., 351. TSV. Oberhamborf 278 P., 352. TSV. Oberhamborf 278 P., 353. TSV. Oberhamborf 278 P., 354. TSV. Oberhamborf 278 P., 355. TSV. Oberhamborf 278 P., 356. TSV. Oberhamborf 278 P., 357. TSV. Oberhamborf 278 P., 358. TSV. Oberhamborf 278 P., 359. TSV. Oberhamborf 278 P., 360. TSV. Oberhamborf 278 P., 361. TSV. Oberhamborf 278 P., 362. TSV. Oberhamborf 278 P., 363. TSV. Oberhamborf 278 P., 364. TSV. Oberhamborf 278 P., 365. TSV. Oberhamborf 278 P., 366. TSV. Oberhamborf 278 P., 367. TSV. Oberhamborf 278 P., 368. TSV. Oberhamborf 278 P., 369. TSV. Oberhamborf 278 P., 370. TSV. Oberhamborf 278 P., 371. TSV. Oberhamborf 278 P., 372. TSV. Oberhamborf 278 P., 373. TSV. Oberhamborf 278 P., 374. TSV. Oberhamborf 278 P., 375. TSV. Oberhamborf 278 P., 376. TSV. Oberhamborf 278 P., 377. TSV. Oberhamborf 278 P., 378. TSV. Oberhamborf 278 P., 379. TSV. Oberhamborf 278 P., 380. TSV. Oberhamborf 278 P., 381. TSV. Oberhamborf 278 P., 382. TSV. Oberhamborf 278 P., 383. TSV. Oberhamborf 278 P., 384. TSV. Oberhamborf 278 P., 385. TSV. Oberhamborf 278 P., 386. TSV. Oberhamborf 278 P., 387. TSV. Oberhamborf 278 P., 388. TSV. Oberhamborf 278 P., 389. TSV. Oberhamborf 278 P., 390. TSV. Oberhamborf 278 P., 391. TSV. Oberhamborf 278 P., 392. TSV. Oberhamborf 278 P., 393. TSV. Oberhamborf 278 P., 394. TSV. Oberhamborf 278 P., 395. TSV. Oberhamborf 278 P., 396. TSV. Oberhamborf 278 P., 397. TSV. Oberhamborf 278 P., 398. TSV. Oberhamborf 278 P., 399. TSV. Oberhamborf 278 P., 400. TSV. Oberhamborf 278 P., 401. TSV. Oberhamborf 278 P., 402. TSV. Oberhamborf 278 P., 403. TSV. Oberhamborf 278 P., 404. TSV. Oberhamborf 278 P., 405. TSV. Oberhamborf 278 P., 406. TSV. Oberhamborf 278 P., 407. TSV. Oberhamborf 278 P., 408. TSV. Oberhamborf 278 P., 409. TSV. Oberhamborf 278 P., 410. TSV. Oberhamborf 278 P., 411. TSV. Oberhamborf 278 P., 412. TSV. Oberhamborf 278 P., 413. TSV. Oberhamborf 278 P., 414. TSV. Oberhamborf 278 P., 415. TSV. Oberhamborf 278 P., 416. TSV. Oberhamborf 278 P., 417. TSV. Oberhamborf 278 P., 418. TSV. Oberhamborf 278 P., 419. TSV. Oberhamborf 278 P., 420. TSV. Oberhamborf 278 P., 421. TSV. Oberhamborf 278 P., 422. TSV. Oberhamborf 278 P., 423. TSV. Oberhamborf 278 P., 424. TSV. Oberhamborf 278 P., 425. TSV. Oberhamborf 278 P., 426. TSV. Oberhamborf 278 P., 427. TSV. Oberhamborf 278 P., 428. TSV. Oberhamborf 278 P., 429. TSV. Oberhamborf 278 P., 430. TSV. Oberhamborf 278 P., 431. TSV. Oberhamborf 278 P., 432. TSV. Oberhamborf 278 P., 433. TSV. Oberhamborf 278 P., 434. TSV. Oberhamborf 278 P., 435. TSV. Oberhamborf 278 P., 436. TSV. Oberhamborf 278 P., 437. TSV. Oberhamborf 278 P., 438. TSV. Oberhamborf 278 P., 439. TSV. Oberhamborf 278 P., 440. TSV. Oberhamborf 278 P., 441. TSV. Oberhamborf 278 P., 442. TSV. Oberhamborf 278 P., 443. TSV. Oberhamborf 278 P., 444. TSV. Oberhamborf 278 P., 445. TSV. Oberhamborf 278 P., 446. TSV. Oberhamborf 278 P., 447. TSV. Oberhamborf 278 P., 448. TSV. Oberhamborf 278 P., 449. TSV. Oberhamborf 278 P., 450. TSV. Oberhamborf 278 P., 451. TSV. Oberhamborf 278 P., 452. TSV. Oberhamborf 278 P., 453. TSV. Oberhamborf 278 P., 454. TSV. Oberhamborf 278 P., 455. TSV. Oberhamborf 278 P., 456. TSV. Oberhamborf 278 P., 457. TSV. Oberhamborf 278 P., 458. TSV. Oberhamborf 278 P., 459. TSV. Oberhamborf 278 P., 460. TSV. Oberhamborf 278 P., 461. TSV. Oberhamborf 278 P., 462. TSV. Oberhamborf 278 P., 463. TSV. Oberhamborf 278 P., 464. TSV. Oberhamborf 278 P., 465. TSV. Oberhamborf 278 P., 466. TSV. Oberhamborf 278 P., 467. TSV. Oberhamborf 278 P., 468. TSV. Oberhamborf 278 P., 469. TSV. Oberhamborf 278 P., 470. TSV. Oberhamborf 278 P., 471. TSV. Oberhamborf 278 P., 472. TSV. Oberhamborf 278 P., 473. TSV. Oberhamborf 278 P., 474. TSV. Oberhamborf 278 P., 475. TSV. Oberhamborf 278 P., 476. TSV. Oberhamborf 278 P., 477. TSV. Oberhamborf 278 P., 478. TSV. Oberhamborf 278 P., 479. TSV. Oberhamborf 278 P., 480. TSV. Oberhamborf 278 P., 481. TSV. Oberhamborf 278 P., 482. TSV. Oberhamborf 278 P., 483. TSV. Oberhamborf 278 P., 484. TSV. Oberhamborf 278 P., 485. TSV. Oberhamborf 278 P., 486. TSV. Oberhamborf 278 P., 487. TSV. Oberhamborf 278 P., 488. TSV. Oberhamborf 278 P., 489. TSV. Oberhamborf 278 P., 490. TSV. Oberhamborf 278 P., 491. TSV. Oberhamborf 278 P., 492. TSV. Oberhamborf 278 P., 493. TSV. Oberhamborf 278 P., 494. TSV. Oberhamborf 278 P., 495. TSV. Oberhamborf 278 P., 496. TSV. Oberhamborf 278 P., 497. TSV. Oberhamborf 278 P., 498. TSV. Oberhamborf 278 P., 499. TSV. Oberhamborf 278 P., 500. TSV. Oberhamborf 278 P., 501. TSV. Oberhamborf 278 P., 502. TSV. Oberhamborf 278 P., 503. TSV. Oberhamborf 278 P., 504. TSV. Oberhamborf 278 P., 505. TSV. Oberhamborf 278 P., 506. TSV. Oberhamborf 278 P., 507. TSV. Oberhamborf 278 P., 508. TSV. Oberhamborf 278 P., 509. TSV. Oberhamborf 278 P., 510. TSV. Oberhamborf 278 P., 511. TSV. Oberhamborf 278 P., 512. TSV. Oberhamborf 278 P., 513. TSV. Oberhamborf 278 P., 514. TSV. Oberhamborf 278 P., 515. TSV. Oberhamborf 278 P., 516. TSV. Oberhamborf 278 P., 517. TSV. Oberhamborf 278 P., 518. TSV. Oberhamborf 278 P., 519. TSV. Oberhamborf 278 P., 520. TSV. Oberhamborf 278 P., 521. TSV. Oberhamborf 278 P., 522. TSV. Oberhamborf 278 P., 523. TSV. Oberhamborf 278 P., 524. TSV. Oberhamborf 278 P., 525. TSV. Oberhamborf 278 P., 526. TSV. Oberhamborf 278 P., 527. TSV. Oberhamborf 278 P., 528. TSV. Oberhamborf 278 P., 529. TSV. Oberhamborf 278 P., 530. TSV. Oberhamborf 278 P., 531. TSV. Oberhamborf 278 P., 532. TSV. Oberhamborf 278 P., 533. TSV. Oberhamborf 278 P., 534. TSV. Oberhamborf 278 P., 535. TSV. Oberhamborf 278 P., 536. TSV. Oberhamborf 278 P., 537. TSV. Oberhamborf 278 P., 538. TSV. Oberhamborf 278 P., 539. TSV. Oberhamborf 278 P., 540. TSV. Oberhamborf 278 P., 541. TSV. Oberhamborf 278 P., 542. TSV. Oberhamborf 278 P., 543. TSV. Oberhamborf 278 P., 544. TSV. Oberhamborf 278 P., 545. TSV. Oberhamborf 278 P., 546. TSV. Oberhamborf 278 P., 547. TSV. Oberhamborf 278 P., 548. TSV. Oberhamborf 278 P., 549. TSV. Oberhamborf 278

Arbeitsgemeinschaft für Volkstunde

Berlin, 5. Januar.

Angeichts der ständig wachsenden Bedeutung der Volkstunde für die Schulungs- und Erziehungsarbeit der Partei haben die Reichsleiter Darré, Dietl, Himmler, Rosenberg und von Schirach, die durch ihre Arbeitsgebiete an volkstündlichen Fragen unmittelbar Anteil nehmen, eine Vereinbarung getroffen, wonach eine Arbeitsgemeinschaft für deutsche Volkstunde gegründet wird, die ihre Aufgabe in der Abwehr der weltanschaulichen Gegner des Nationalsozialismus auf dem Gebiete der volkstündlichen Forschung und der praktischen Volkstundearbeit, sowie in der Beratung aller an volkstündlichen Fragen interessierten Parteimitglieder sieht. Der Arbeitsgemeinschaft gehören an: Hauptamtlicher SS-Brigadeführer Dr. Reichle als Beauftragter des Reichsbauernführers und des Reichsjugendführers, SS-Generalarbeitsführer Will Decker als Beauftragter des Reichsarbeitsführers, Oberbannführer Brennecke als Beauftragter des Reichsjugendführers und Hauptstellenleiter Dr. Rathes Siegler als Beauftragter des Reichsleiters Rosenberg. Die Arbeitsgemeinschaft wird geleitet von Reichsleiter Rosenberg.

Die Arbeitsgemeinschaft errichtet zur Durchführung ihrer Aufgaben Sachverhalte, die von Dr. Mathes Siegler (Berlin W 35, Margarethenstraße 17, Fernruf B 29541) geleitet werden. Reichsleiter Rosenberg hat als Sachbearbeiter berufen: für Schulung SS-Hauptsturmführer Dr. Hans Strobel, für Feierngestaltung Generalarbeitsführer Dr. Will Decker, für Volkstundearbeit Dr. Karl Haiding, für Wissenschaft, Presse und Schrifttum Dr. Ernst Otto Zehle.

Die täglichen Beweise für die Einmischung

Reife Winston Churchills in der „Internationalen Brigade“

cg. London, 5. Januar.

Während eine gewisse Presse sich bemüht, das Deutsche Reich und Italien zu verdächtigen, um die Aufmerksamkeit von Sowjetrußlands offenem Eingreifen in Spanien abzulenken, geht der Großteil dieser Zeitungen über die — nunmehr von der „Daily Mail“ bestätigte — Tatsache hinweg, daß erst am Samstag wieder eine kleine Gruppe junger Leute aus den englischen Notstandsgebieten in Schwabes und Durban nach Spanien abgegangen ist. Sie wurden von einem „amtlichen“ Vertreter der spanischen Volkswirtschaft nach der Unterzeichnung einer Erklärung, daß sie sich als „Freiwillige“ nach Spanien begeben, mit einer Maßigkeit bewirtet und dann verabschiedet. Am Sonntag ist, wie wir weiter erfahren, ein Reife des bekannten Politikers Winston Churchill, Komilitz, aus Spanien zurückgekehrt, wo er in den Reihen der sogenannten „Internationalen Brigade“ gekämpft hat. Wohl wurde er bei seiner Ankunft in Holkstone eingehend verhört, doch erteilte man ihm die Erlaubnis, nach London weiterzuziehen. Er erklärte, daß er nur vierzehn Tage Urlaub hat und dann nach Spanien zurückkehren will. Die „Daily Mail“ ergänzend mitteilt, sind die englischen Behörden zu einer schärferen Überwachung der „Ausfuhr“ von „Freiwilligen“ für die spanischen Kommunisten angewiesen worden.

„An eine ganz bestimmte Adresse!“

Scharfe Sprache der italienischen Presse gegen die Sowjetmischung

Rom, 5. Januar

Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des Wortlautes der italienisch-britischen Mittelmeerabkommen erklärt der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“: Eine Änderung des bisherigen Bestandes Spaniens kommt weder für Italien noch für Großbritannien in Betracht. Von italienischer Seite wird Spanien nicht wegenommen. Bitovino-Finlestein, der das Gegenteil behaupten will, erfährt damit ein neues deutliches Dementi. Dagegen kann von den Vertretern jener umstrittenen Strömungen, die auf eine gebietsmäßige und politische Aufteilung Spaniens abzielen, um die angeblichen „Eroberungen“ der marxistischen Revolution sicherzustellen, nicht die gleiche Erklärung in bezug auf die Unantastbarkeit Spaniens gegeben werden.

Noch schärfer schreibt der Direktor der „Tribuna“: Die Gefahr für den gegenwärtigen Zustand in Spanien liegt ausschließlich in der widerrechtlichen Einmischung Sowjetrußlands in Spanien. Für die weder wirtschaftliche noch geschichtliche Gründe angeführt werden können. Obgleich die italienisch-britische Verständigung gegen keine andere Macht gerichtet ist, bildet sie doch eine Warnung, die an eine ganz bestimmte Adresse gerichtet ist. Wer Ohren hat zu hören, der höre! „Lavoro fascista“ erklärt: Spanien, ganz Spanien, den wahren Söhnen Spaniens! Das ist die Lösung des schicksalhaften Italiens, das also keinerlei Hintergedanken gebietmächtiger Art hat, aber der Fekktion Moskau in

Spanien schärfsten Widerstand entgegenzusetzen wird.

In der nationalen Presse Spaniens wendet sich der Direktor der früheren Madrider Rechtszeitung „Informaciones“ scharf gegen die Versuchung gewisser ausländischer Politiker, eine „Versöhnung“ zwischen den in Spanien kämpfenden Parteien herbeizuführen: Das Weltjudentum, das den Ueberfall auf das spanische Volk organisiert hat, aber jetzt keine Bemühungen geübt sieht, beabsichtigt nunmehr auf dem Wege über die Freimaurer-Organisation und den Völkerverbund zu retten, was zu retten ist. Kein Mensch hat Mitleid gehabt, als Zehntausende national gesinnter Spanier hingerichtet und privates und öffentliches Vermögen gestohlen wurden. Erst als sich britische freimaurerische Parlamentarier selbst davon überzeugt hatten, daß die von der jüdischen Hochfinanz geborgenen Forderungen erwachten spanischen Volk die ihnen gebührende Strafe erhielten, haben sie den Augenblick für gekommen gesehen, den Krieg

zu humanisieren. Die von Moskau bezahlten „Friedensengel“ in Genf haben jetzt zusammen mit der Regierung Blum und den jüdischen Finanzgrößen der City die Weltpresse zur Intervention in Spanien mobil gemacht. Man mag es sogar, eine Volksabstimmung vorzuschlagen...

Das anständige Spanien lehnt es aus innerster Ueberzeugung ab, mit Mördern und Räubern zu verhandeln oder zusammenzuleben. Die ausländischen Regierungen, die mit solchen Gedanken spielen, kümmern sich besser um ihre eigenen Angelegenheiten, als sich in die spanischen Verhältnisse einzumischen und mit beleidigender Unverfrorenheit von einem Waffenstillstand oder einer Volksabstimmung zu reden. Man fragt sich, ob die bolschewistischen Mörder die größeren Verbrecher sind oder diejenigen, die jetzt zu gunsten der kommunistischen Forderungen intervenieren versuchen.

Befristete Aufforderung

Einigen drei Tagen muß Fahrgast und Kellner der „Palos“ freigegeben werden

Der Admiral der deutschen Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern hat über den Kreuzer „Königsberg“ folgenden Funkpruch an die roten Nachthaber in Valencia gerichtet: „Nachdem nunmehr die beiden Dampfer „Aragon“ und „Marta Juquera“ von deutschen Seestreitkräften beschlagnahmt worden sind, wird nochmals die Auslieferung des Fahrgastes und der Kellner des Dampfers „Palos“ gegen Freigabe der beschlagnahmten spanischen Dampfer gefordert. Sollte binnen drei Tagen, bis zum 8. Januar, 8 Uhr vormittags, die Auslieferung nicht erfolgt sein, werden die Dampfer und ihre Ladungen von der deutschen Regierung unter Abrechnung mit der von ihr anerkannten spanischen Regierung verwertet werden. Falls Wiederholung eines Piratenaktes gegen deutsche Handelsschiffe erfolgen sollte, wird die deutsche Regierung genötigt sein, weitere Maßnahmen zu ergreifen.“

Die eigentlichen Drahtzieher der roten Seeräubereien in den spanischen Gewässern kennzeichnet auf Grund besonders guter Informationen der Pariser „Matin“, der u. a. schreibt: „Moskau arbeitet daran, die Spannung zu verschärfen; Moskau will, aus den spanischen Ereignissen Nutzen zu ziehen, um in Westeuropa eine gefährliche Zone zu schaffen, die einen europäischen Streitfall entstehen lassen könnte, tritt nunmehr in den Bereich der Wirklichkeit... Mit einer unvergleichlichen Hart wandte der bolschewistische Jude Kolobner seinen Einfluss in Valencia aus, damit dieses bei den dasässigen Nachhabern darauf dränge, die Angelegenheit des deutschen Dampfers „Palos“ nicht auf freundschaftliche Weise beizulegen. Der Vertreter der Sowjets in Bilbao, Tumanoff, erhielt gleiche Anweisungen. Die Bolsen wollten gerade, und zwar auf Grund von aus dem Auslande kommenden Währungsgerätschlägen, eine Regelung treffen, die in einer Entspannung geführt hätte, als bei Tumanoff zwei Sonderkurier von Moskau Kolobner namens Bergmann und Wassiljew eintrafen, die ihm geheime Anweisungen Kolobners brachten, auf Grund deren er bei den dasässigen Nachhabern erreichte, daß ein Teil der Ladung und der Fahrgast des deutschen Dampfers „Palos“ freigegeben wurden. Nachdem Moskau in Bilbao einen wichtigen Punkt erreicht hatte, beschloß es, die Lage im kanarischen Meer bis zum letzten auszunutzen, um zu erreichen, daß auch noch das Mittelmeerbeden zur gefährlichen Zone“ erklärt würde. Gleichzeitig gab Moskau dem Kapitän der Sowjetmarine, Jukoff, den Befehl, die Operationen gegen deutsche Schiffe zu leiten. Die Roten in Valencia ordneten dann die Verschärfung der Maßnahmen gegen die deutschen Schiffe an...“

Selbst der Pariser „Figaro“, der sich Seitenhiebe auf das nationalsozialistische Deutsche Reich nicht verlagern kann, fährt das hochfahrende Aufstreben Valencios gegen das Reich auf den Einfluss Moskaus zurück. Das Blatt hebt hervor, daß man nicht vergessen dürfe, daß nach Ansicht der besten Sachkenner das diplomatische Spiel Moskaus darin besteht, andere zum Sturmbock zu machen. Es wendet sich auch dagegen, daß Frankreich mit den Kommunisten und Anarchisten in Valencia und Barcelona gemeinsames Spiel macht; die französischen Interessen mit der Sache der Dritten Internationale zu verbinden, sei verbrecherisch.

„Recht auf Seite Deutschlands“

Der Wiener Universitätsprofessor für Völkerrecht, Dr. Alfred Verdross, erklärt Zeitungsberichterstattungen gegenüber u. a., daß in dem bekannten „Palos“-Zwischenfall das Recht eindeutig auf der Seite des Deutschen Reiches stehe. Jede Repressalie des Deutschen Reiches sei völkerrechtlich zulässig, jede Gegenrepressalie der roten Nachthaber in Valencia neuer Rechtsbruch.

„Bürgerkrieg“

unter den roten Nordgenossen

Salamanca, 5. Januar

Infolge der Nachbestrebungen der Bolschewisten im roten Spanien wächst auch die Spannung zwischen Anarchisten und Kom-

munisten. Wie der nationale Sender berichtet, wurden in Madrid am Montag die Leichen von vier Mitglidern des anarcho-syndikalistischen Gewerkschaftsverbandes aufgefunden. Da die Vermutung naheliegt, daß es sich bei der Ermordung der vier Personen um einen kommunistischen Rachegatt handelt, erwartet man ernste Gegenmaßnahmen von Seiten der Anarchisten. Bereits am Montagmorgens fanden vor dem Gebäude des marxistischen Gewerkschaftsverbandes Ansammlungen von Anarchisten statt, die eine drohende Haltung einnahmen. Um Ueberfällen vorzubeugen, werden die Eingänge der marxistischen und der kommunistischen Büros durch rote Doppelposten bewacht.

Moskaus Rolle in Spanien kommt, wie die „Times“ aus Barcelona melden, deutlich in einem Streitfall zum Ausdruck, der vorerst durch die Kumbierung der P. O. U. R. (Partido Obrero de Unificacion Marxista), einer kommunistischen Parteigruppe, zur Umbildung der katalanischen Komarilla, die die Regierung nennt, geführt hat. Der P. O. U. R. erklärt, daß die Umbildung auf Befehl Moskaus vollzogen worden sei. Moskau hat auch die Anweisung gegeben, die Partei mit denselben rücksichtslosen Methoden zu verurteilen, wie sie in Sowjetrußland gegen die Trotzkisten angewandt worden seien.

Der „Times“-Korrespondent schreibt, daß Katalonien, entsprechend diesen Enthüllungen alle seine politischen Befehle von Moskau entgegennehme unter der Drohung, die Sowjets würden Katalonien ohne Waffen und Munition lassen, wenn ihren Anweisungen nicht Folge geleistet werde. Das Programm der Kollektivierung, so fahren die „Times“ fort, sei dort bereits soweit vorgeschritten, daß Katalonien als der erste kommunistische Staat in Westeuropa bezeichnet werden könne.

Abbruch der belgisch-spanischen Beziehungen

Brüssel, 5. Januar.

Die belgische Presse beschäftigt sich eingehend mit dem Nord an dem belgischen Diplomaten Baron de Borchgrave. Uebereinstimmend wird von verschiedenen Blättern festgestellt, daß Baron de Borchgrave in Ausübung seiner dienstlichen Tätigkeit ums Leben gekommen ist, obwohl er unter diplomatischem Schutz stand. Es steht fest, daß er auf der Befähigungsfahrt, auf der er von den Roten offenbar in eine Falle gelockt und auf scheinliche Weise umgebracht worden ist, einen Kraftwagen benutzte, der die diplomatischen Kennzeichen trug.

Dah es sich bei dem Verschwinden des belgischen Diplomaten um ein vorfälliges ausgeführtes Verbrechen der roten Herden handelt, unterliegt für die Mehrzahl der belgischen Zeitungen ebenfalls keinem Zweifel, wenn auch die amtliche Darstellung die Frage offen läßt. Seit einigen Wochen hat eine wachsende Anzahl belgischer „Freiwilliger“ sich entschlossen, wieder nach Belgien zurückzukehren. Wo es möglich war, suchten sie sich zunächst nach Madrid in die belgische Botschaft, und der rote Mob warf nun der belgischen Botschaft vor, daß diese Flüchtlinge dort beherbergt würden. Die Kommunisten umgaben die belgische Botschaft mit einem mehr oder weniger geheimen Bewachungsdienst, der sich namentlich gegen Baron de Borchgrave richtete. Baron de Borchgrave ließ sich jedoch dadurch nicht davon zurückhalten, mit seinen jährlichen Sendungen an der roten Front in Verbindung zu bleiben, um ihnen, soweit er es konnte, zu helfen. Die „Independence Belge“ glaubt, daß er auf einer Befähigungsfahrt an die Front von den Roten in einen Hinterhalt gelockt und umgebracht worden ist.

Ueber die Art, wie der belgische Diplomat ums Leben gekommen ist, läßt die von der Presse Bekannte nur gebrachte Mitteilung über den Leichenfund keinen Zweifel. Der Kopf des Ermordeten war demnach eher nach

Admiral Baul Behndt †

Berlin, 5. Januar.

Gestern abend ist der frühere Chef der Marineleitung, Admiral Paul Behndt, nach kurzer schwerer Krankheit gestorben. Im Nachruf des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, heißt es u. a.: „Mit ihm geht ein Führer von uns, der durch das Wesen und Wirken seiner klaren und lauterer Persönlichkeit seinen Namen in die Geschichte der Kriegsmarine eingetragen hat. Vornehm im Denken, unbeeinträchtigt im Zielerkennen und Zielstreben, gradlinig und folgerichtig im Handeln, fähig im Wagen, steht der Mitarbeiter des Großadmirals von Tirpitz, der Führer des Spitzgeschwaders in der Stageraal-Schlacht der Seebefehlshaber bei der Eroberung der Baltischen Inseln, der Mitschöpfer des Vorkämpfers der Reichsmarine vor unseren Augen. In stolzer Krauer senkt die Kriegsmarine ihre Flaggen an der Bahre dieses Führers der Marine, dieses ritterlichen Seemanns und vorbildlichen Soldaten.“

Admiral Behndt führte als Konteradmiral das 3. (Großkampfschiff-) Geschwader in der Seeschlacht am Stageraal, leitete als Vizeadmiral im März 1917 die Seesoperationen bei der Eroberung der Baltischen Inseln, wobei das russische Linienschiff „Slawa“ vernichtet wurde, und von September bis November 1918 das Reichsmarineteam. Von September 1920 bis 1924 war er Chef der Marineleitung, wobei er sich erfolgreich bemühte, der kleinen, auf Grund des Versailler Diktats dem Reich verbliebenen Flotte den Geist einer fast ganz verloren gegangenen Ueberlieferung wiederzugeben. Nach seinem endgültigen Ausscheiden aus dem aktiven Dienst leitete er die Deutsch-Japanische Gesellschaft und erwarb sich große Verdienste um die Festigung der Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Japan.

Beileid des Führers an Frau Behndt

Berlin, 5. Januar.

Der Führer und Reichskanzler drückte an die Gattin des verstorbenen Admirals Behndt: „In dem schweren Verlust, den Sie durch das Hinscheiden Ihres Herrn Gemahls erlitten haben, spreche ich Ihnen meine herzlichste Teilnahme aus. Die hohen Verdienste, die der Verstorbene sich in Krieg und Frieden um sein Vaterland, insbesondere um den Neuaufbau der Reichsmarine erworben hat, werden im deutschen Volk unvergessen bleiben.“

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, drückte: „In tiefer Betrübnis über das Hinscheiden Ihres Gatten bitte ich Sie, meines tiefen Mitgeföhls versichert zu sein. Admiral Behndt wird fortleben als einer der hervorragendsten deutschen Seesoffiziere, der in Unternehmungen und Entscheidungen von weltgeschichtlicher Bedeutung sein großes Können erfolgreich einsetzte und der so hervorragenden Anteil hat am Aufbau unserer neuen Kriegsmarine. Die nationalsozialistische Bewegung dankt ihm insonderheit, daß er seine Erfahrungen und seine bewährten Kräfte in den Dienst der Betreuung des Auslandsdeutschtums gestellt hat und mitwirkte, die Bande zwischen Auslandsdeutschtum und Heimat eng zu gestalten. Ich werde ihn persönlich stets in Erinnerung behalten als einen Mann von außerordentlich vornehmer Charakter.“

Die Beisetzung des verstorbenen Admirals Behndt in Lübeck mit Trauerparade findet am Freitag, dem 8. Januar, um 10 Uhr, im Grabgebäude der Familie Behndt in Lübeck statt. Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, hat einen Aufruf erlassen, in dem er die Verdienste des Verstorbenen um das Auslandsdeutschtum würdigt und feststellt: „Seine Ratsschlüge und seine Kenntnisse sind unseren Mitarbeitern und mir immer besonders wertvoll gewesen!“

eine breite Waffe. Die Version, daß ein „unglücklicher Zufall“ dem Leben des jungen belgischen Diplomaten ein Ende bereitet hat, scheidet schon nach dem vorläufigen Untersuchungsergebnis aus.

Die öffentliche Meinung in Belgien, soweit sie von der marxistischen Presse nicht im unklaren gehalten wird, fordert von der Regierung eine strenge Untersuchung und ein energisches Auftreten gegenüber den spanischen Bolschewisten. Verschiedene Blätter drohen mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu den roten Nachhabern, das — wie die „Nation Belge“ schreibt — „sch immer mehr als ein von Berufsverbrechern regiertes Chaos“ erweise. Die „Gazette de Bruxelles“ schreibt: Wenn Deutschland dort unten eine kräftige Art anwendet, um seiner Flagge Achtung zu verschaffen, so müssen auch wir die Maßnahmen ergreifen, die sich aus der Lage ergeben. Leon Degrelle, der Führer der Regbewegung, greift aus diesem Anlaß wieder heftig die Regierung von Flandern an, der er vorwirft, daß sie die Angelegenheit vertuschen wolle. Niemand, so schreibt Degrelle, sei in Europa der Angehörige einer Botschaft auf solche Weise ermordet worden, wie es bei Baron de Borchgrave der Fall sei. Für eine zehnmal weniger grausame Beleidigung habe ein anderes Land als Belgien an der Stelle die diplomatischen Beziehungen mit



Madrid abgebrochen und Repressalien ergriffen.

Die Antwerpener „Metropole“ schreibt: Belgien könne die offizielle Vertretung bei einer solchen „Regierung“ nicht mehr beibehalten.

„Lösung der Kolonialfrage dringlich“

London, 5. Januar. In einer Zeitschrift an die „Times“ fezt sich das englische Oberhausmitglied Lord Gliban für eine sofortige Lösung der Kolonialfrage ein.

Beigelegt!

Der Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros in den Niederlanden hatte am Montag eine Unterredung mit dem Prinzen Bernhard zur Lippe-Biekerfeld.

Was den sogenannten Flaggenzwischenfall gelegentlich des deutsch-holländischen Fußball-Wettspiels im Haag am 23. Dezember 1936 anbelangt, bei dem im übrigen der Prinz persönlich überhaupt nicht am Spiel teilnahm.

Da ich in der letzten Zeit wiederholt den Gedrind bekommen habe, daß das Spiel des alten Soldatenliedes „Lippe-Deinold“ zu irrtümlichen Auffassungen, sowohl in der deutschen wie auch in der holländischen Öffentlichkeit geführt hat.

Bei der Uebermittlung des oben erwähnten Wunsches ist eine im übrigen nicht von ihm gewünschte Form gewählt worden.

Damit ist dieser Streitfall zur Zufriedenheit und Genugtuung, wie wir hoffen, für beide Seiten erledigt.

Die Niederlande im Hochzeitsjubiläum

Auflast zur Vermählung der Kronprinzessin Juliana

Sanz Holland hat in diesen Tagen ein helles Gewand angelegt. Bis ins letzte Dorf wehen die rot-weiß-blauen und die Orangefarbenen Fahnen.

Schon seit 19. Dezember dauern die Feste.

Mit Ausnahme der Weihnachtstriebe und des Neujahrstages gibt es täglich Konzerte, Festvorstellungen, Fackelmärsche, Kundgebungszüge der Jugend.

Bauern gegen rote Räuber

Paris, 5. Januar. Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ haben die Bauern von Elche bei Valencia und von Murcia gegen die auf Befehl der roten Macht über kaffindenden andauernden Vieh- und Lebensmittelräubereien zur Selbsthilfe gegriffen.

Bei einem Bombenangriff roter Flugzeuge auf Cordoba und Castro del Rio ist es nationalsozialistischen Fliegern gelungen, zwei rote Flugzeuge abzuschießen.

Blutige Familientragödie in Hamburg

Hamburg, 5. Januar. Eine grauenhafte Bluttat ereignete sich am Montagabend in Hamburg. Der 28 Jahre alte Adolf Ball, der mit seinen Eltern in der Defenichstraße wohnt, überfiel plötzlich seine Mutter und brachte ihr mit einem Rasiermesser so schwere Verletzungen bei, daß sie sogleich nach der Ueberführung ins Krankenhaus starb.

Postraub in Antibes

Paris, 5. Januar. Auf dem Bahnhof des kleinen Ortes Antibes überfielen am Montagabend drei maskierte Männer einen Postbeamten, der drei Postkisten mit rund einer Million Franken an den Rixauer Zug bringen wollte.

Wagmannkletterer gerettet?

Eigenbericht der NS-Presse. Berchtesgaden, 5. Januar. Die beiden an der Ostwand des Wagmannkletternden Bergsteiger, die wie wir gestern berichteten, wegen des schlechten Wetters nicht mehr weiter kamen und durch ein Flugzeug mit Lebensmittel und Decken versorgt werden mußten, haben, wie uns aus St. Bartolomä gemeldet wird, ihre Bimal verlassen und befinden sich im weiteren Aufstieg.

Omnibus von Eisenbahnzug erfasst

Mainz, 5. Januar. Wie die Reichsbahndirektion Mainz mitteilt, wurde am Dienstag früh 5.30 Uhr auf dem bewachten Ueberweg an der Strecke Mainz-Darmstadt bei der Blockstelle Schönauerhof ein mit Arbeitern besetzter Kraftomnibus von dem Verkehr 4704 erfasst und zur Seite geschleudert.

Noch ein Eisenbahnunfall - bei Erfurt

Erfurt, 5. Januar. Zwischen den Bahnhöfen Bad Frankenhausen und Eperstedt fuhr ein Kleinpersonenzug auf einen auf freier Strecke stehenden Personenzug, der infolge des Gefalles aus dem Bahnhof Bad Frankenhausen abgerollt war, auf.

Roter Generalangriff in USA

Streik legt 19 Kraftwagen-Werke still und macht 38 000 Mann arbeitslos

Die roten Wähler in den Ver. Staaten sind in breiter Front zu einem Generalangriff übergegangen. Der Ausstand in der Kraftwagenindustrie, der vor allem die Werke der General Motors erfasst hat, ist eine Ergänzung des Seelenstreiks.

Der durch den Ausstand eingetretene Materialmangel hat zur Stilllegung weiterer Werke der General Motors Corporation geführt, darunter der Anlagen in Kaderon (Indiana) mit 9000 Mann Belegschaft.

Bei diesem Streik handelt es sich in der Hauptsache um politische Fragen. Wenn auch die acht Hauptforderungen des von den Streikenden eingeleiteten „Strategie-Ausschusses“ das Verlangen nach einem kollektiven Lohnabkommen und die Einführung der 30-Stunden-Woche bei sechsständigem Arbeitstag enthalten.

Emigranten-Schneef ausgehoben

Guter Fang der Amsterdamer Polizei

Ein guter Fang gelang der Amsterdamer Polizei, die schon lange auf der Suche nach einer Reihe von unerwünschten Ausländern ist. Sie drang überraschend in eine in der Wohnung eines bekannten holländischen Kommunisten stattfindende kommunistische Geheimversammlung ein.

Politische Kurznachrichten

Schulferien für H. St. Chamberlain. Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß am 9. Januar an allen deutschen höheren Schulen des 10. Todesjahres Goulton Stewart Chamberlains in würdiger Form gedacht wird.

Mitglieder des Volksgerichtshofes. Zu ehrenamtlichen Mitgliedern des Volksgerichtshofes für fünf Jahre wurden ernannt: SA-Obergruppenführer Bödenhauer-München, SA-Gruppenführer von Ddrau-München, SA-Brigadeführer Dunge-München, SA-Brigadeführer Haue-Stuttgart, SA-Oberführer Kaul-Berlin, Major der Schutzpolizei, Rehn-Berlin, Major der Schutzpolizei, Gestapo-Königsberg (Preußen), Major der Schutzpolizei von Grollmann-Berlin und NSR-Oberführer Paul-Freiburg (Schwarz).

Kameradschaft der Jugend zweier Völker

Baldur von Schirach empfängt die Teilnehmer am deutsch-englischen Jugendlager

Tagebuchblätter unserer H.-S.-Mitarbeiter

Am Dienstag empfing der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, im Namen des Führers die Teilnehmer am deutsch-englischen Jugendlager in der „Adolf-Hitler“-Jugendherberge in Berchtesgaden.

Nachmittags gehen wir in Gruppen, Deutsche und Engländer gemischt, hinüber zum Südrat der Roffeldspitze.

Am nächsten Morgen werden die ersten Schneestropfen beim Wachen der Schier. Darnach steigt dann die ganze Kolonne der Lager Teilnehmer mit erwartungsvoller Miene hinter unserem zünftigen einheimischen Schullehrer zum Übungshang hinüber.

„Die Jahreswende wurde im deutsch-englischen Schilager in eindrucksvoller Weise gefeiert. Gemeinsam marschieren wir um Mitternacht - mit brennenden Fackeln in der Hand - auf den hohen Gipfel der Roffeldspitze, wo wir einen Schirerhaus erreicht hatten.

„Die Jahreswende wurde im deutsch-englischen Schilager in eindrucksvoller Weise gefeiert. Gemeinsam marschieren wir um Mitternacht - mit brennenden Fackeln in der Hand - auf den hohen Gipfel der Roffeldspitze, wo wir einen Schirerhaus erreicht hatten.

„Die Jahreswende wurde im deutsch-englischen Schilager in eindrucksvoller Weise gefeiert. Gemeinsam marschieren wir um Mitternacht - mit brennenden Fackeln in der Hand - auf den hohen Gipfel der Roffeldspitze, wo wir einen Schirerhaus erreicht hatten.

„Die Jahreswende wurde im deutsch-englischen Schilager in eindrucksvoller Weise gefeiert. Gemeinsam marschieren wir um Mitternacht - mit brennenden Fackeln in der Hand - auf den hohen Gipfel der Roffeldspitze, wo wir einen Schirerhaus erreicht hatten.

net und Salz vom deutsch-englischen Jugendlager in Berchtesgaden. Die Jugendlager in Berchtesgaden sind erfolgreich durchgeführt worden.

„Die letzten abendliche Dämmerung. Die letzten abendliche Dämmerung. Die letzten abendliche Dämmerung.

Als Dieb

Trotz Fleiß war der heutige G. von S. nicht vorwärts gekommen.

Herz

Er betraute und Martin tern, laut und den offensichtlichen der intelligenten Schlaf noch id.

11. Fortsetzung

Seine Kame er lie noch vor te. Keine Abfiden, die nicht für sich und gaben ihre technischen Geh.

„Seine Kame er lie noch vor te. Keine Abfiden, die nicht für sich und gaben ihre technischen Geh.

„Seine Kame er lie noch vor te. Keine Abfiden, die nicht für sich und gaben ihre technischen Geh.

„Seine Kame er lie noch vor te. Keine Abfiden, die nicht für sich und gaben ihre technischen Geh.

„Seine Kame er lie noch vor te. Keine Abfiden, die nicht für sich und gaben ihre technischen Geh.

ausgehoben
Amsterdamer Polizei
 erdam, 5. Januar.
 ng der Amsterdamer
 auf der Suche nach
 Anführern Ausländern
 chend in eine in der
 nnten holländischen
 ende kommunistische
 n, wobei sie bezeich-
 en, aus dem
 migrierte Kom-
 illegal in den Nieder-
 eine rege un-
 teten, erwirkte. Das
 der Polizei löste bei
 ste Bekämpfung aus.
 id gemachte Versuch,
 e Belastungsmaterial
 ng nicht mehr, so daß
 im Besitz ausgiebigen
 die Vernehmungsbereit
 Außerdem wurden
 n Führerführungs-

ner und Salzburger Land. Wir Kameraden vom deutsch-englischen Lager stehen im Kreis um die Flamme. Als das Lied von Walter Fier „Wildgänse rauschen durch die Nacht“ verklungen ist, spricht Kamerad Jochen Benemann, der die deutsch-englischen Jugendlager begründet und sie bisher so erfolgreich durchgeführt hat, über den Sinn und Zweck der Lager, die bestimmt sind, die Jugend zweier verwandter Völker zur gegenseitigen Verständigung zusammenzuführen. Nach gemeinsamem Gelingen eines englischen Liedes tritt ein Engländer vor, ein Cambridge-Student, der die Lager bereits von England her kennt. Er spricht in bewegten Worten. Seitdem er zum ersten Male an einem deutsch-englischen Lager teilgenommen habe, sei er von dem Geist der Kameradschaft, der dort herrscht, und von der Mission dieser Arbeit so erfüllt, daß er stets und immerdar für diese völkerverbindende Idee sich einsetzen werde. Und daselbe könne er von allen seinen Landsleuten behaupten, die nun zusammen mit ihren deutschen Kameraden um das Feuer stehen. Diese Feier der Jahreswende in der Pracht der deutschen Alpenwelt, die ihnen durch das deutsch-englische Lager vermittelt wurde, werde jeder von ihnen sein Leben lang im Gedächtnis behalten.

znachrichten

Chamberlain
 nister hat angeordnet,
 allen deutschen Hörsaal
 ges deutschen Strauß
 diägar Form gebaut
 Dritten Reiches“ und
 r Art erzwungenen For-
 chen Wohnungen den
 Anbruch wehrfähig
 len und sich als einer
 Deutschlands zum Fuß-

Zum Schluß der Feier springen wir — immer ein Deutscher und ein Engländer Hand in Hand — durch das Feuer. Der nachfolgende fröhliche Kummel mit Banan und Schokolade (mit leicht englischen Akzent) in der Schütte zeigt uns dann unsere Kameraden von dreien in einem Temperament, das wir bisher gar nicht von ihnen gewohnt waren.“

richtshöfes

iedern des Volksgerichtshofes
 ernannt: H. Ober-
 auer-München, H.
 aul-München, H.
 München, H. Briggeler-
 ari, H. Oberländer-
 Schuppel, Reich-
 Schuppel, H. Leh-
 ajor der Schulpolizei
 lin und H. Ober-
 (Sachsen).

„Der Neujahrstag bringt eine Sensation“, Befuch von einer Filmwoodenschau im Lager. Wir werden bei Schießungen gefilmt. Man strengt sich an, so gut es geht, doch machen die meisten vor uns eine traurige Figur. Wir werden sich die Leute im Kino amüsieren, wenn sie uns sehen. Und dabei ist es uns doch so „dumm“ erst.“

Bölker

ndlager Tagbuch
 no Fahrt wird in
 der Schlichter. Stop.
 länder. Aber es will
 er in einer wüsten-
 Dem nächsten geht es
 klein, das sind ganz
 immer so ganz un-
 teraten. Dann hilft
 forward“ nichts mehr.
 mer noch ein gut ge-
 ntere Engländer sind
 die deutschen Jungen
 immer wieder trauern
 n nach allzu schneller
 eloch zu landen. Nach
 schmeckt das „Schir-
 drüben in der Hütte
 en geläufigsten haben
 sich schon alle hier
 raunt gemacht.“

„Die letzten Tage brachten einige interessante abendliche Diskussionen über alle möglichen Themen, die die Jugend beider Länder besonders bewegen. Engländer und Deutsche gaben ihren Kameraden Einblick in die Jugenderziehung und in das Leben ihres Heimatlandes. Diese Aussprachen erwiesen sich als ein notwendiger Bestandteil des Lagers. Sie beantworteten die zahllosen Fragen, die während des Tages im dauernden Zusammenleben mit den Kameraden vom anderen Land in jedem einzelnen von uns aufkamen. Die Stimmung im Lager konnte gar nicht besser sein. Wir nennen uns alle beim Vornamen — oder beim Spitznamen —, wir sind eine unzertrennliche „Crowd“, wie sich die Engländer ausdrücken, eine feste Kameradschaft, die nicht nur während der Dauer des Lagers verbindet, sondern die auch für die Zukunft einen Teil jener Verständigung zwischen der deutschen und der englischen Jugend bilden wird, die wir durch die Lager erstreben.“

Als Dieb nach Spanien entflohen

Stuttgart, 5. Januar.
 Trop Fleißes und persönlicher Eignung war der heute 31jährige verheiratete Walter S. von Stuttgart auf der 1927 von seinem Vater übernommenen Bauhilfsfirma nicht vorwärts gekommen, so daß er 1931 Konkurs anlaufen mußte. In seiner verzwei-

felten Stimmung beschloß W. nach Spanien auszuwandern und sich die Mittel hierzu durch einen Einbruchsdiebstahl zu beschaffen. Zum Opfer wählte er einen Stuttgarter Cafébesitzer. Er drang in das Café und dessen Büro ein, und es gelang ihm, rund tausend Reichsmark in Papier und Silber zu stehlen. Mit der Beute fuhr er noch in der gleichen Nacht in Gesellschaft eines Freundes, der bei dem Einbruch Schmiere gestanden hatte, über Straßburg nach Spanien. Hier hatte er das Glück, als Betriebsleiter bei einer deutschen Firma angestellt zu werden, so daß er keine Familie nachkommen lassen konnte. Ein Unfall, den er im Betrieb erlitt, brachte ihn dann aber wieder um Geld und Brot. Er verdingte sich deshalb auf einem deutschen Dampfer als Maschinenwärter. Als S. nach seiner Rückkehr von einer Seereise seine Familie, die in Ludwigsburg einen Unterschupf gefunden hatte, besuchte, wurde er verhaftet und jetzt vom Schöffengericht wegen schweren Diebstahls zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Leichenfund bei Böblingen

Der kennt den Lebensüberdrüssigen?

Böblingen, 5. Januar.
 Am 3. Januar 1937 wurde im Walde bei Böblingen eine männliche Leiche aufgefunden. Die Persönlichkeit des Toten konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Der Mann hat sich zwei verknöterte Taschentücher über den Hals geschlungen und durch deren Ende ein kurzes Messer gesteckt, das er zudrehte. Nach den Feststellungen des zuständigen Landjägerkommandos handelt es sich um einen Selbstmord. Der Tod dürfte schon vor einer Woche eingetreten sein.

Die Beschreibung der Leiche: 40 bis 43 Jahre alt, 1,75 Meter groß, schlank, dunkelbraune Haare, beginnende Wirbelpolose, dunkelblonden, kurz geschnittenen Schnurrbart, dunkelbraune Augenbrauen, Augenfarbe war nicht mehr genau feststellbar, vermutlich blau oder hellbraun. Zähne gelblich und sehr schlecht. Sommersprossen auf der Stirn und Nase, ebenso an den Schultern und Oberarmen. Bekleidet war die Leiche mit graubrauner Jacke mit grünen und blaue Falten, mit ärmlichen Brust- und Seitentaschen, marineblauer Ueberziehtasche, grauer Wollweste, graumeliertes langer Hose, grau und weiß geprellter Daismütze, gelblicher Sportheub, gelblicher Trikotunterhose, grauen Wollsocken und schwarzen Schnürstiefeln mit Gummiblatz, Größe 44. Sachdienliche Mitteilungen zur Feststellung des Toten werden erbeten an die Vermittlungs-Zentrale der Kriminalpolizei-Stuttgart, Büchsenstraße Nr. 37, II. Stod, Zimmer 81.

Grailsheim, 5. Januar. (Beleidigung eines Kriegsbeschädigten.) Dieser Tage hatte sich Georg Reiser aus Honhardt vor dem Gericht zu verantworten, weil er in unvernünftiger Weise einem Kriegsbeschädigten gegenüber den Vorwurf gemacht hatte, er lasse sich von der Allgemeinheit unterstützen. In Anbetracht verschiedener Milderungsgründe verurteilte ihn das Gericht noch einmal zu einer empfindlichen Geldstrafe. Im übrigen duldet es die R.S.R.O.W. nicht, daß Kriegsbeschädigte, die zu Recht eine Rente beziehen, von Menschen und besonders von solchen, die nicht an der Front gefanden haben, beschimpft werden.

Schrozberg, Nr. Gerabronn, 5. Jan. (Ein Betrüger gefaßt.) In Rönndronn gab sich ein zugereifter junger Mann als Beamter der Reichsbanknotenstelle Stuttgart aus und erklärte, er müsse 25.000 RM. an Besitzer von Anleihe-Abfindungen ausbezahlen. Zu diesem Zwecke müsse er die Nummern der Anleihekontrollen kontrollieren; wenn die Nummern mit den von ihm vorgelegten Anleiheabfindungen übereinstimmen, könne er einen größeren Betrag ausbezahlen. Die Nummern stimmten natürlich nie, da er nur einige Anleiheabfindungen von den Anleiheabfindungsstellen für Baupfändchen bei sich hatte. Wenn nun die Nummern nicht stimmten, erklärte er, er müsse eine Kontrollgebühr von 5 RM. erheben. Ob er mit diesem Trick Erfolg hatte, konnte noch nicht festgestellt werden, denn in Rönndronn lagte gleich der erste, den er hereinlegen wollte. Verdacht und holte die Polizei. Bei Prüfung seiner Papiere stellte sich heraus, daß es ein vielfach wegen Betrugs u. a. verurteilter Gauner aus Sachsen war.



Der Vierjahresplan

Zeitschrift für nationalsozialistische Wirtschaftspolitik mit den amtlichen Mitteilungen des Reichsstatistikamtes für den Vierjahresplan
 Ministerpräsident Generaloberst Göring
 erscheint ab 15. Januar 1937 monatlich

Herausgegeben vom persönlichen Referenten des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring, Ministerialdirigent Dr. Grilzbach
 Diese einzige authentische Zeitschrift des Vierjahresplanes ist für alle Stellen des Staates, der Partei, der deutschen Wirtschaft und für jedes deutsche Wirtschaftsunternehmen von größter Bedeutung. Ihr Bezug ist eine zeitbedingte Notwendigkeit.
 Bezugspreis: vierteljährlich RM. 3,60
 Bestellungen nimmt die Buchhdlg. G. W. Zaiser Nagold entgegen

Nichtfest einer NF-Siedlung

Asperg, Nr. Ludwigsburg, 5. Jan. In Asperg wurde das Nichtfest der ersten NF-Siedlung im Kreis Ludwigsburg gefeiert. Kreisamtsleiter Besinger, der Geschäftsführer des Bau- und Sparvereins Kornwestheim, zeichnete in seiner Begrüßungsansprache ein Bild von der Kleiniedlung im Dritten Reich und gab die Richtlinien bekannt, nach denen diese erste Kleiniedlung der Deutschen Arbeitsfront gebaut wurde. Neben verschiedenen Rednern ergriff Kreisleiter Treß ebenfalls das Wort. Sein besonderer Wunsch an die Siedler war, daß in diesen Siedlungen rechter Siedlungsgeist und in den Häusern der Geist des Dritten Reiches wachen möge.

Kirrlingen, 5. Januar. (Neues Heilmittel.) Vor einigen Wochen veröffentlichten wir, daß der ehemalige Heilgehilfe beim R.A.D., Emil Schach aus Kohlberg, einen Magenkrebserkrankten zusammengestellt und nach eingehender Prüfung vom Staatlichen Gesundheitsamt die erforderliche Genehmigung und ärztliche Begutachtung erhalten habe. Wie das Bürtt. Innenministerium mitteilt, trifft dies nicht zu.

Pinache, Nr. Maulbronn, 5. Jan. (Ein 75-jähriger Brandstifter.) Am Silvesterabend bemerkte der Löwenwirt, als er in den Keller ging, in der Scheune einen Lichtschein. Zusammen mit seiner Frau und einem Gast sah er nach. In der Scheune fand man eine mit Papier umwickelte brennende Kerze. Daneben war reichlich Petroleum ausgegossen. Das Licht wurde gelöscht und die Polizei informiert. Sie verhaftete den 75-jährigen Besitzer des Anwesens wegen Brandstiftung.

Redarjum, 5. Jan. (Gefährliches Spiel mit dem Gewehr.) Ein 13 Jahre alter Junge spielte mit seinem Freund. Er stand unter der Hausdiele und sein Freund machte sich an einem Luftgewehr zu schaffen. Er wollte seine Kunst beweisen, zielte auf seinen Freund und traf ihn unter das rechte Auge. Der bedauerlicherweise Junge wurde sofort ins hiesige Krankenhaus verbracht, wo er unter Hinzuziehung eines Heilbronner Arztes operiert werden mußte.

Schwäbische Chronik

Am Montag waren es 40 Jahre, daß der Lokomotivführer Johannes Roth in Gais bei der damaligen Bürtt. Staatsbahnen eingetreten ist. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilar vom Vorkteher der Dienststelle u. a. ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben von unserem Führer Adolf Gittler überreicht.

In Holzellingen, Kreis Reutlingen, erwachte durch ein Gewitter im Gähnerstall dieser Tage ein Landwirt, und als er nachsah, fand er Meister Reinecke im Gähnerstall, wo er gerade die vierte Henne erledigte. Mit einem Krügel machte der Landwirt dem freien Häuber den Garaus.

In Ulm entstand in einem Kanal ein Rabelbrand, der die angelammelten Gole zur Explosion brachte und gefährlich ausfiel. Die Feuerwehr konnte unter großer Anstrengung den Brand löschen.

Herz zwischen dort und hier

ROMAN VON KÄTHE DONNY

Alle Rechte vorbehalten. Verlag: G. W. Zaiser, Nagold Nr. 10

11. Fortsetzung
 Er betrachtete die Kameraden stumm. Friß und Martin mit ihren einladend derben Gesichtern, laut und schmeißend, die Mäuler ein bißchen offenschend. Die Janien mit Falten in der intelligenten Stirn, als grübelte er im Schlaf noch über eine Konstruktion.
 Hagening stand lange da und schaute im dünnen Licht der abgeblendeten Deckenlampe auf die Schläfer.
 Seine Kameraden.
 Keine bildungsbelasteten Studiengenossen, wie er sie noch vor einem Jahr um sich gesehen hatte. Keine Akademiker, einfache, gradlinige Menschen, die nichts wollten, als etwas wirken — für sich und nicht mehr für die anderen. Zwei gaben ihre Köpfe dafür her, der andere sein technisches Gehirn.
 Hagening schaltete das Licht aus, ihm war, als bewegte sich Martin im Schlafe. Nun hand er im Dunkeln und hörte durch die Finsternis die Atemzüge.
 Seine Kameraden. Und er? — Was war er für sie? Er — der Führer? Er — das Gehirn?
 Hagening fand im Dunkel mitten in der engen Kabine. Wie hatte sich der Führer bis jetzt bewährt? — Eine helle blonde Frau hand vor seinem Auge.
 Er preßte die Lippen zusammen. — Untreu war er geworden er, der Führer. Allein gelassen hatte er die Kameraden. Für Stunden, für halbe Tage. Verklühtes heißes Blut!
 Jemando auf dem Oberdeck wartete sie vielleicht auf ihn. — Ein dunkler, gefährlicher Strom, floß geheimnisvoll von ihr zu ihm. — Aber er wollte nicht, — nein, — er durfte auch nicht. — Die Atemzüge der Schläfer klangen laut durch die Finsternis. — Er wollte nur

te die Schwester jetzt mitten in der Nacht auf Deck?
 Elisabeth Fröhlich lachte leicht auf. „Nicht schlafen können gepaßt, geht anderen Leuten auch mal so. Ein paar Tage vor der Landung — da geht einem manches durch den Sinn. Ihnen auch nicht wahr?“
 Ein ersticktes „Ja“. Großer, kleiner Junge, dachte Elisabeth. Er war so klar trotz dieses Neches, das Margot über ihn geworfen hatte. Sie war ihm nachgegangen; fühlte in dieser Nacht vor der Landung in Victoria da ihre kleine Schiffsgemeinschaft sich löste, da war auch für diesen jungen Menschen die Nacht der Entscheidung.
 „Eigentlich ist solch ein Schiff mit seinen Menschen wie ein Symbol des ganzen Lebens“, sagte sie in die Stille — man wird zusammengekommen, man trennt sich — Schicksale rühren einen an und ziehen von einem fort.“ Was erbeten sie denn —?“ dachte Hagening beinahe erbittert. „Ne mit ihrem klaren Schwermertleben, was weiß sie schon. Was weiß überhaupt eine Frau?“
 Elisabeth fühlte die aufrührerisch-abwehrenden Gedanken des jungen Menschen wie deutlich ausgesprochen.
 „Ich dachte nur z. B. an Frede Stormien.“
 „Oh Fräulein Frede, wie geht es ihr? Ich höre vom Schiffsarzt, sie wäre krank.“
 „Geht schon wieder besser. Aber sehen Sie, Walter, das ist auch so ein Schicksal, das einem im Kopfe rumgeht. Und von dem man nicht weiß, wie es wird. Wo man nur auf die Tapferkeit und Leidenschaftigkeit einer Menschenseele hoffen kann.“
 „Wieso? Fräulein Frede fährt doch, soweit ich weiß, zu ihrer verheirateten Schwester — reiche Frau, Mann Plantagenbesitzer — alles in Butter.“
 „Meine Sie...“ sagte Elisabeth. „Sie sind wirklich noch sehr jung. Walter Hagening ist doch Ihr Onkel, das ja? Sie achten viel zu sehr noch nach außen, das ist eine Gefahr. Frede — nein, da ist wohl alles nicht so glatt und gut. Sie geht einer schweren Zeit entgegen und ist tapfer. Für ihre Schwester. Ja, es gibt eben

verschiedene Möglichkeiten, tapfer zu sein. Für eine Schwester — für einen Kameraden — nicht wahr? Hauptsache, man hält stand. Gute Nacht.“
 Sie nickte ihm zu, verabschiedete mit ihrem gleichmäßigen gelassenen Schritt in der Dunkelheit.
 Was war das gemeint? Walter Hagening fühlte eine eigentümlich Scham. Dies Gespräch — Zufall? Nein — es war von Elisabeth Fröhlich bewußt so gelenkt worden. Sie hat ihm helfen wollen. Aber auf eine herbe und kräftige Art. Indem sie seinen Blick von ihm fort auf andere lenkte.
 Ganz in der Ferne, dem bloßen Auge kaum wahrnehmbar — tauchte ein neues Licht auf, es glückte auf und erlosch wieder, glückte wieder auf und erlosch von neuem. Blindefeuer von der Küste, Hagening blinnte wie gebannt auf das ferne Licht. Bald legte die „Hamburg“ in Victoria an. Dann ging auch Margot Brunswid von Bord. Bis morgen mußte entschieden sein, — die Frau — oder die Kameraden.
 Sein Blick fuhr wild zum Himmel empor, jagte durch die goldene Saat der Sterne und fand wieder zurück, um auf dem fernem Blindefeuer halten zu bleiben.
 Dort — hinter dem Feuer — in unendliches Dunkel verloren, lag Afrika — lag die Zukunft.
 „Ich komme!“ sagte Walter Hagening laut vor sich hin. Und ging den gleichen Weg zurück zu der Kabine seiner Kameraden.
 Margot Brunswid promenierte um dieselbe Zeit mit einem Herrn auf dem Promenaden-deck. Sie war erblüht vom Tanze — wie sie sagte — und suchte Kühlung. Der Herr war nicht mehr jung, elegant und etwas affektiert. Er unterhielt seine Dame von seinen Weltreisen. Monsieur Dujardin reiste aus Langeweile. Er hatte sich an den Genüssen Europas überflüssig, nun war eine große Leere entstanden, dieses Bataum sollten die Weltreisen ausfüllen. — Er seufzte affektiert. Das Leben in Europa sei so langweilig, aber auch die anderen Erdteile begannen bereits langweilig zu werden. Amerika z. B. die Südküste. Wien — alles ist schon ein bißchen polle — nun habe er auf Afrika gezielt.
 (Fortsetzung folgt.)



Unsere Kurzgeschichte:

Der Bücherfreund

Von Wolfgang Federau.

Herr Kluge rauchte nicht, er trank nicht, er spielte weder Kofen noch Kanindchen, er trieb keinen Sport, hielt sich seinen Hund und sammelte auch keine Briefmarken. Er spielte nicht einmal Skat. Aber an irgend etwas muß ein Mensch sein Herz hängen. Und Herr Kluge machte von dieser Regel keine Ausnahme. Auch er hatte eine Leidenschaft — und das waren seine Bücher.

„Eine feine Bibliothek haben Sie da“, pflegten seine Besucher zu sagen, wenn er sie in sein Arbeitszimmer führte. Dann erzählte Herr Kluge vor Freude — er war ein schüchterner Mensch und hielt seinen Bekannten einen lebhaften Vortrag. Sie standen vor den Regalen, vor den Schränken und sagten: „Ach, schauen Sie mal, da entdecke ich oben etwas von Storm oder Zink — das wechselt natürlich nach der Geschmacksrichtung des Besuchers — können Sie mir das mal auf ein paar Tage pumpen?“

„Gern“, log Herr Kluge mit blutendem Gern, denn er brachte es nicht fertig, nein zu sagen. Dazu war er viel zu sanft und gutmütig. Willig, wenn auch mit etwas pitternden Händen, holte er das Gewünschte aus dem Schrank, entnahm ihm ein lauberes gefriesenes Karteiblatt. „Jedes Buch hat eine solche Karte“, erläuterte er. „Wenn ich es verleihe, kommt das Blatt, nachdem ich Namen und Wohnung des Entleihers nebst Datum darauf notiert habe, in einen besonderen Kasten. Wird das Buch zurückgebracht, wird der Tag der Rückgabe vermerkt, das Karteiblatt in das Buch gelegt und so weiß ich jeden Augenblick, welche und wieviele Bücher unterwegs sind, und es kann auch kein Buch verloren gehen.“

Es sprach sich sehr bald herum in dem großen Bekanntenkreise Kluges, daß er eine so interessante und umfangreiche Bibliothek moderner Literatur sein eigen nenne. Und deshalb kann es nicht wundernehmen, daß Herr Kluge mehr Besuche erhielt, als ihm recht und lieb war, und daß schließlich sogar Menschen ihn aufsuchten, die ihm nur flüchtig bekannt waren, die ihm bei irgendeiner Gelegenheit im Vorortzug vorgestellt worden waren, deren Namen er oft nicht einmal verstanden oder doch wenigstens sehr rasch wieder vergessen hatte. Sie kamen, lobten die Bücher, entliehen sich eines oder gar zwei und verschwand. Um oft genug nie, nie wiederzukommen.

Aber Bücher — das ist eine alte, tausendfach erprobte Erfahrung — haben die merkwürdige Eigenschaft, ganz im Gegensatz zu dem australischen Bumerang, nicht mehr in die Hände ihres rechtmäßigen Eigentümers zurückzufinden. Und so geschah es, daß Herr Kluge sich eines Tages vor leeren Regalen sah, während sein Kasten mit den Karteiblättern für entliehene Bücher so voll war, daß er bereits überquoll.

Herr Kluge hätte nun mündlich oder schriftlich an die Rückgabe der Bücher erinnern können. Aber auch das wagte er nicht zu tun — denn wer macht sich gern alle seine Bekannten zu Feinden?

„Nunmehr: etwas muß geschehen“, seufzte Herr Kluge. Und während er verbittert und vergrämt über sein Mißgeschick nachgrübelte, vollzog sich in seiner Seele ein großer Umbruch.

Herr Kluge war bislang ein häuslicher Mensch gewesen. Wenn er aus seinem Büro heimkam, wenn er gegessen und seinen Spaziergang gemacht hatte, pflegte er sich mit seinen Büchern zu beschäftigen. Diese stillen Stunden waren auch seine schönsten. Aber jetzt wurde das anders. Er konnte sich nicht mehr in seine Bücher vergraben, denn da waren keine Bücher mehr, leer und nackt gähnten die Regale. Und deshalb mied Herr Kluge fortan seine Behausung.

Er machte Besuche, furchtbar viel Besuche. Nach einem genau eronnenen Plan, und oft drei, ja vier an einem Nachmittag. Von jedem dieser Besuche kehrte er mit irgendeinem neuen Buch heim, das er sich entliehen hatte. Wenige seiner Bekannten schlugen ihm eine dahinhinende Bitte ab — man konnte nicht

ungefällig sein, wo man selbst die Gefälligkeit Kluges einmal in Anspruch genommen hatte.

Bangsam füllten sich erst die Schränke, dann die Regale. Mit schönen interessanten, nett gebundenen und gut erhaltenen Büchern. Herr Kluge geht gut und gern wieder jeden Nachmittag, jeden Abend stundenlang sich hinter seinen geliebten Büchern begraben können. Er tat es nicht. Er ging dem Löwen, der einmal Blut geleckt hat. Sein Leben hatte einen neuen Inhalt bekommen. Er jagte nach Büchern, wie andere Menschen Hasen jagen oder Rebhühner. Mit dem Erfolg, daß er schließlich umziehen mußte, weil seine Wohnung für die fleißig zusammengetragenen Leihgaben keinen Platz mehr bot.

Wenn jetzt jemand zu ihm kam, die Bücherborde bestaunte, schließlich das eine oder andere ausbat, dann jubelte Herr Kluge nur mit den Achseln.

„Es geht leider nicht“, sagte er bedauernd. — „Dies Buch habe ich selbst geliehen — es gehört mir nicht.“ Und das war die Wahrheit.

Buttererzeugung gesteigert

Im Mittelpunkt des volks- und ernährungs-wirtschaftlichen Interesses steht neben dem Vieh- und Fleischmarkt wohl am stärksten die Betrachtung des Milch- und Buttermarktes; denn hier zeigt sich für den Verbraucher immer wieder die Verantwortung der Frage, wie weit wir in unserer Fettwirtschaft imstande sind, uns in ausreichendem Maße selbst zu versorgen. Besonders im Hinblick auf den vor einiger Zeit veröffentlichten Zeitplan und die Einführung von Kundenlisten ist die Beantwortung dieser Frage und die Aufzeichnung der Entwicklungstendenzen vor allen Dingen auf dem Buttermarkt für jeden recht interessant. Denn gerade hier kann man einmal das Wirken der nationalsozialistischen Marktordnung und die Erfolge der verschiedensten Maßnahmen, die auf diesem Gebiete getroffen worden sind, am besten aufzählen.

Wenn man mit aller Vorsicht, die bei einer solchen Vorausschau notwendig ist, die Entwicklung betrachtet, so kann man mit Be- ruhigung auf dem Gebiete der Butterber- sorgung in die Zukunft sehen. Aus den auf- einander folgenden Wochenberichten geht immer wieder deutlich hervor, daß die An- lieferung von Milch an die Molkereien für die Herstellung von Butter in ziemlich gleich- mäßigem Maße erfolgt. In der Woche vom 28. November bis 4. Dezember 1934 z. B. konnten die deutschen Molkereien insgesamt 68 461 Doppelzentner Butter erzeugen, wäh- rend in der Vorwoche etwa 68 671 Doppel- zentner Butter hergestellt wurden. In der gleichen Woche des Vorjahres dagegen wur- den nur 50 567 Doppelzentner Butter er- zeugt. Diese Mehrerzeugung an Butter ist eine Folge der Milchlieferungspläne, die heute überall im Deutschen Reich durch- geführt wird, und durch die natürlich sowohl mehr Milch an die Molkereien kommt als auch die angelieferte Milch besser und stärker für die Butterherstellung ausgemüht wird, als wenn sie wie bisher als Bauernbutter verarbeitet wurde. In den kommenden Wo- chen wird wohl die Höhe der molkeerei- mäßigen Buttererzeugung durch den voraus- sichtlich höheren eigenen Bedarf der land- wirtschaftlichen Bevölkerung und der Milch- umfänge in den Städten beeinflusst werden, doch ist mit stärkeren Veränderungen kaum zu rechnen.

Die Ordnung der Milchwirtschaft ist eine der ersten Taten des Nationalsozialismus gewesen und das erste Glied in der Kette der Marktordnung des Reichsnährlandes. Die Milchlieferungspläne, die festlegt, daß alle Milch an die Molkereien abgeliefert ist, trug mit dazu bei, daß die Buttererzeugung in steigendem Maße zunahm. Ein Beispiel aus dem Lande Württemberg soll das zeu- gen: 1932/33 wurden in Württemberg etwa 280 Millionen Liter Milch molkeereimäßig er- fasst, 1935 waren es ungefähr 460 Millionen Liter. Die Molkereibuttererzeugung konnte sich deshalb dort von rund 65 000 Doppel- zentner im Jahre 1932/33 auf 105 000 Dop- pelzentner im Jahre 1934 und auf etwa 120 000 Doppelzentner im Jahre 1935 frei-



gern. Wenn man auch einen Teil dieser Zu- nahme auf den Rückgang der Landbutter- erzeugung zurückführen muß, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß die durchgeführte Milchlieferung in den Molkereien nicht nur zu einer relativen, sondern zu einer abso- luten Mehrerzeugung führt. Das Land Württemberg, das stets ein Butterzu- schußland war, ist durch diese molkeereimä- ßige Milchlieferung seit dem Jahre 1934 ein Butterüberschußland geworden.

Erhaltung der Nahrungsgüter durch zeitbedingten Einkauf und richtige Lagerung



Wenn die Erzeugung am höchsten legt die Hausfrau Vorräte zurück.

Unserem Volk gehen jährlich 1 1/2 Milliarden Reichsmark verloren und nur dadurch, daß jedes nicht sorgfältig genug mit den ihm anvertrauten Nahrungsgütern umgeht. Die landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht hat nur dann vollen Wert, wenn mit ihr Hand in Hand der Kampf gegen den Verderb einsetzt. Besonders muß dieser in Küche, Vorratskammer und Keller geführt werden. Gerade bei den durch die Hände der Hausfrau gehenden Nahrungsgütern können bei richtiger Verarbeitung und Aufbewahrung unermessliche Verluste vermieden werden. Da muß vor allem auch an das zeitbedingte richtige Einkufen gedacht werden. Die Hausfrau soll eine vernünftige Vorratswirtschaft treiben. Alles, was im Garten und Feld geerntet und was im Vieh- und Hühnerstall erzeugt wurde, soll als mehr oder weniger gebrauchsfertiges Vorratsgut eingelagert werden. Aber damit ist dem Verderb noch nicht Einhalt getan. Auch dann noch kommt es auf größte Kecksamkeit und Sorg- fältigkeit an, daß nichts unkommt. Ringsum darf ein tierischer oder pilzlicher Schädling sich ein- nisten. Deshalb sorgt, nachdem soviel Sorge und Mühe für die Erzeugung und Haltbarmachung aufgewendet wurde, auch für die richtige Lagerung der Vorräte. Je übersichtlicher diese ist, so wie wir es z. B. auf dem Bilde sehen, um so leichter ist die Kontrolle und um so eher kann der kleinste Schaden ausgemerzt werden.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Table with 4 columns listing radio programs for Thursday, Jan 7, Friday, Jan 8, and Saturday, Jan 9, including times and program titles like 'Choral, Zeitangabe, Wetterbericht', 'Gymnastik I', 'Kampf um troden Wettbewerb', etc.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various news snippets and advertisements.